

General-Anzeiger

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Bergisch-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 254 — 57. Jahrgang

Freitag 29. Oktober 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Panzererschlacht nördlich Krivoi-Rog

Sowjetische Angriffe gegen die Abriegelungsfronten bei Melitopol verlustreich abgeschlagen
Vertikale Einbrüche der Bolschewisten bei Gomel in Gegenangriffen bereinigt

29. Okt. Aus dem Führerhauptquartier, 29. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Westlich Melitopol wurden zahlreiche, den ganzen Tag über anhaltende Angriffe der Sowjets gegen die Abriegelungsfronten des Einbruchsräumtes abgefochten. Panzer- und Panzer-Grenadier-Verbände fügten dem Feind durch kräftige Panzerstöße hohe Verluste zu und warfen seine Angriffsspitzen aus zahlreich verteidigten Stellungen.

Deutsche und rumänische Fliegerkräfte griffen in enger Zusammenarbeit mit den Erdtruppen besonders wirksam in die Kämpfe ein.

Im Dnjepr-Knie wurden an der gesamten Front heftige feindliche Angriffe vielfach im Gegenstoß abgewiesen. Aus diesen Abwehrkämpfen entwickelte sich im Raum nördlich Krivoi-Rog am gestrigen Vormittag eine Panzererschlacht, die noch im vollen Gange ist. Bisher wurden in einem Abschnitt 74, in einem anderen 41 Sowjetpanzer vernichtet.

Nördlich Krivoi-Rog erreichte ein eigener Angriff unternehmen die gesteckten Ziele.

Bei Gomel dehnten die Sowjets ihre Angriffe gestern auch auf den Abschnitt südlich der Stadt aus. Die starken feindlichen Durchbruchversuche führten jedoch nur zu örtlichen Einbrüchen und zum vorübergehenden Verlust kleinerer Stellungen, die durch sofort einsetzende Gegenangriffe zurückerobert wurden. Vielfach wurden die feindlichen Angriffe durch das zusammenfassende Feuer aller Waffen und durch den wirkungsvollen Einsatz der eigenen Luftwaffe schon in der Entwicklung zerlegt.

Westlich Krivschew und westlich Smolensk ließ die Kampfaktivität gegenüber den Vorrücken nach.

Die im Mittelabschnitt kämpfende heftig-thüringische 251. Infanterie-Division unter Führung des Generalmajors Feldmann hielt in einem der Schwerpunkte der Abwehrschlacht den immer wiederholten Angriffen vielfach überlegener Sowjetkräfte unerschütterlich stand. Sie hat dadurch besonderen Anteil an den erregenden Abwehrkämpfen.

In Süditalien wurden unsere Truppen beiderseits des Volturno nach erfolgreicher Abwehr der starken feindlichen Durchbruchversuche auf neue, wenige Kilometer weiter nordwestlich verlaufende Höhenstellungen zurückgenommen.

An der adriatischen Küste versuchten starke britisch-nordamerikanische Kräfte während der Nacht und am frühen Morgen des 28. Oktober entlang der Straße Termoli-Rossio über den Trigno-Fluß vorzustoßen. Die Angriffe blieben unter schweren feindlichen Verlusten liegen.

Im östlichen Mittelmeer vernichtete die Luftwaffe zwei feindliche Frachter mit zusammen 4500 BRT und erzielte Bombentreffer in den Hafenanlagen des feindlichen Inselstützpunktes Gafetsoffo.

Schwerpunkt Raum von Melitopol

Berlin, 29. Oktober. Die Kämpfe an der Ostfront lassen am 27. Oktober drei Hauptmerkmale erkennen: Im Süden versuchten die Bolschewiken weiterhin, unter starkem Menschen- und Materialeinsatz ihre in den letzten Tagen gebildeten Einbruchsräume zu erweitern. Im mittleren Frontabschnitt schlugen die deutschen Truppen die bei Gomel, Krivschew und Smolensk geführten Angriffe der Sowjets zurück. Im Nordabschnitt hatten die Kämpfe dagegen nur örtliche Bedeutung.

Der Schwerpunkt lag also weiterhin im Süden, im Raum südwestlich, westlich und nordwestlich Melitopol. Während unsere Truppen dort in erbittertem und für beide Teile verlustreichem Ringen stehen, gewannen sie im mittleren Abschnitt durch energische Gegenstöße verloren gegangene Gelände zurück. Aber auch im Norden hellten die örtlichen Kämpfe erhebliche Anforderungen an die Entschlußkraft und Zähigkeit unserer Soldaten.

Zwischen Almen- und Ladoogee griffen die Bolschewiken mehrfach bis zu Bataillonshöhe an. Sie wurden jedesmal, zum Teil im Gegenstoß, zurückgeworfen und erlitten hohe Verluste.

In Leninskad besaßen schwere Batterien des Heeres und der Kriegsmarine Feuerstellungen und Verschanzungen. Verschiedene andere Schiffsziele, eine Waagenfabrik und mehrere freilebende Anlagen wurden schwer getroffen. Heftige Explosionen und mehrere lang andauernde Großfeuer wurden beobachtet.

Hohe Verluste der Sowjets

Berlin, 29. Oktober. Im Raum nördlich Krivoi-Rog versuchten die Bolschewiken in letzter Zeit mit allen Mitteln, ihre Vorstöße am westlichen Dnjepr-Ufer zu erweitern. Das durch viele kleine Inseln und dichten Waldbestand unübersichtliche Gelände am Dnjepr begünstigte die Sowjets bei ihren Unternehmungen. Ihr erstes

Ziel bei den fortgesetzten Tages- und Nachtangriffen waren nahegelegene Orte, deren Besitz für sie wegen der zunehmenden Nachströme von besonderem Wert ist. Wo es ihnen glückte, in eine dieser Ortschaften einzubringen, wurden sie immer wieder von unseren Soldaten hinausgeworfen. Als der Feind dann sah, daß jeder Ansturm ergebnislos und nur mit außerordentlich hohen Verlusten für ihn endete, stellte er an dieser Stelle seine Angriffe ein.

Mit 2½ Schützen divisionen unternahmen die Sowjets dann am 25. Oktober neue Vorstöße, um ihre in einem der Vorstöße nördlich Krivoi-Rog während der vorausgegangenen Kämpfe von den deutschen Truppen abgegrenzten Verbände zu entsetzen. Trotz starker Feuertätigkeit durch zahlreiche schwere Infanterie-Waffen schlugen unsere Grenadiere den Angriff ab. Die Sowjets erlitten immer wieder schwere Verluste. In dem vierstündigen Ringen um eine Ortschaft verloren sie 3. B. mehr als 1300 Tote und 245 Gefangene, vier Panzer, 21 Geschütze, 21 Panz. 41 Maschinengewehre, 128 Maschinengewehrpistolen und Panzerbüchsen sowie zahlreiche Handfeuerwaffen.

Das Eichenlaub für Generalleutnant Ringel

Führerhauptquartier, 28. Oktober. Der Führer verlieh am 25. Oktober 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Julius Ringel, Kommandeur einer Gebirgs-Division, als 312 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant Ringel und seine im Wehrmachtsbericht vom 12. August besonders hervorzuheben 5. Gebirgs-Division hatten sich schon früher

besonders ausgezeichnet. Im Balkanfeldzug bewies die Division ihren Angriffswillen beim Durchbruch durch die Metaxaslinie. Auch an der Eroberung von Kreta hatte der damalige Generalmajor mit seinen tapferen Gebirgsjägern maßgeblichen Anteil. Seiner geschickten Führung war es mit zu verdanken, daß die Masse der englisch-amerikanischen Inselbesatzung gefangen genommen wurde. Dafür wurde ihm am 13. Juni 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Im Osten hat sich dann die Gebirgs-Division unter seiner Führung erneut bewährt. In den großen Erfolgen im Norden der Ostfront, an den zahlreichen Schlachten südlich des Ladoogeees war sie beteiligt und leistete neuen Ruhm an ihre heldenmütigen Kämpfer. Nach seinem Grundgesetz „Schweiß und Blut“ sorgte der General für den Ausbau der Verteidigungsstellungen und schuf damit die Voraussetzungen für den großen Abwehrerfolg bei der dritten großen Schlacht südlich des Ladoogeees.

Im Verlauf dieser schweren Kämpfe fand man den Divisionskommandeur immer wieder vorn bei seinen Jägern, denen er mit Rat und Tat zur Seite stand. Als den Sowjets infolge ihrer Übermacht auf dem linken Flügel ein Einbruch mit Panzern gelang, riefte Generalleutnant Ringel im Erkenntnis der Gefahr für den gesamten Korpsabschnitt alle verfügbaren Kräfte zusammen und führte persönlich einen Gegenstoß durch, der den verbissenen kämpfenden Feind aus der alten Hauptkampflinie hinauswarf. Die Division konnte in 18-tägigem harten Ringen ihre Stellungen behaupten, wehrte hierbei 20 schwere Angriffe ab, brachte dem Feind hohe blutige Verluste bei und vernichtete u. a. 65 Panzer.

Zwischen Nowo-Meer und Dnjepr-Knie
Harte Abwehrkämpfe Tag und Nacht

Berlin, 29. Oktober. Im Süden der Ostfront haben die Kämpfe im Raum zwischen Nowo-Meer und Dnjepr-Knie an Bedeutung und damit an Heftigkeit zugenommen. Vor allem im Raum von Melitopol festeten die Sowjets in nachfolgendem Umfang starke, teilweise von rückwärts herbeigeleitete Kräfte an. Um die deutsche Front zu durchbrechen, opferten sie rücksichtslos Infanterie-Megimenten und Panzerbrigaden, erzielten die aufgestellten Verbände durch frische Reserven und verstärkten sich immer mehr, bis im Schwerpunkt eine beträchtliche zahlenmäßige Überlegenheit entstanden war. Nach lang andauerndem äußerst schwerem Artilleriefeuer und nach fortgesetzten Tages- und Nachtangriffen zahlreicher Bomber- und Schlachtfliegerverbände brach der Feind schließlich in unsere Linien ein.

Mit welchen Verlusten die Bolschewiken den Einbruch erkaufen,

zeigte allein die Meldung einer deutschen Infanteriedivision, die innerhalb weniger Tage 53 feindliche Geschütze sowie zahlreiche Panzer und andere Waffen vernichtete oder erbeutete, nahezu 600 Gefangene einbrachte und über 2000 gefallene Sowjets in ihrem Abschnitt feststellte. Aus dem durch die erbitterten Kämpfe und durch gründliche Sprengungen völlig zerstörten und von der Zivilbevölkerung redigiert verlassen Einbruchsraum heraus stießen die Bolschewiken in den drei letzten Tagen weiter nach Westen vor, und auch am 27. Oktober setzten sie ihre starken Infanterie- und Panzerangriffe vor allem südwestlich und westlich Melitopol fort. Unsere mit äußerster Kraft und Zähigkeit kämpfenden und von der Luftwaffe vorbildlich unterstützten Truppen zerschlugen jedoch in schweren Nachkämpfen fast überall die feindlichen Stoßkräfte. Dort, wo die Bolschewiken erneut in unsere Linien eindringen konnten, griffen bewachte Reserven ein und brachten den Feind durch Gegenstöße zum Ziehen. Noch bei Nacht dauerten die schweren Abwehrkämpfe an, in die unsere Kampfpläne durch Bombardierung von Truppenansammlungen und Kolonnen entlastend eingriffen.

Im Dnjepr-Knie

griffen die Bolschewiken ebenfalls den ganzen Tag über westlich Dnjeprpetrowitsch an. Die im Brennpunkt mehrere Male wiederholten starken Angriffe des Feindes scheiterten. Auch im Kampfraum nördlich Krivoi-Rog wurden bolschewistische Vorstöße in harten und heroischen Kämpfen abgewiesen. Besondere Leistungen vollbrachte die tapfere Besatzung einer schon seit Tagen von feindlichen Kräften angegriffenen Ortschaft, die standhaft und zahlreich die Stellungen weiter verteidigte und

den fortgesetzten Ansturm immer wieder zum Scheitern

brachte. Das gleiche Schicksal hatten die von den Sowjets südlich Kremenchuk an der nördlichen Abriegelungsfront geführten Vorstöße starker Infanterie- und Panzerverbände. Unter Abstoß von 28 Panzern wurden alle Angriffe in Nachkämpfen oder Gegenstößen abgeschlagen. Im gesamten

besonders ausgezeichnet. Im Balkanfeldzug bewies die Division ihren Angriffswillen beim Durchbruch durch die Metaxaslinie. Auch an der Eroberung von Kreta hatte der damalige Generalmajor mit seinen tapferen Gebirgsjägern maßgeblichen Anteil. Seiner geschickten Führung war es mit zu verdanken, daß die Masse der englisch-amerikanischen Inselbesatzung gefangen genommen wurde. Dafür wurde ihm am 13. Juni 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Im Osten hat sich dann die Gebirgs-Division unter seiner Führung erneut bewährt. In den großen Erfolgen im Norden der Ostfront, an den zahlreichen Schlachten südlich des Ladoogeees war sie beteiligt und leistete neuen Ruhm an ihre heldenmütigen Kämpfer. Nach seinem Grundgesetz „Schweiß und Blut“ sorgte der General für den Ausbau der Verteidigungsstellungen und schuf damit die Voraussetzungen für den großen Abwehrerfolg bei der dritten großen Schlacht südlich des Ladoogeees.

Im Verlauf dieser schweren Kämpfe fand man den Divisionskommandeur immer wieder vorn bei seinen Jägern, denen er mit Rat und Tat zur Seite stand. Als den Sowjets infolge ihrer Übermacht auf dem linken Flügel ein Einbruch mit Panzern gelang, riefte Generalleutnant Ringel im Erkenntnis der Gefahr für den gesamten Korpsabschnitt alle verfügbaren Kräfte zusammen und führte persönlich einen Gegenstoß durch, der den verbissenen kämpfenden Feind aus der alten Hauptkampflinie hinauswarf. Die Division konnte in 18-tägigem harten Ringen ihre Stellungen behaupten, wehrte hierbei 20 schwere Angriffe ab, brachte dem Feind hohe blutige Verluste bei und vernichtete u. a. 65 Panzer.

Zwischen Nowo-Meer und Dnjepr-Knie
Harte Abwehrkämpfe Tag und Nacht

Berlin, 29. Oktober. Im Süden der Ostfront haben die Kämpfe im Raum zwischen Nowo-Meer und Dnjepr-Knie an Bedeutung und damit an Heftigkeit zugenommen. Vor allem im Raum von Melitopol festeten die Sowjets in nachfolgendem Umfang starke, teilweise von rückwärts herbeigeleitete Kräfte an. Um die deutsche Front zu durchbrechen, opferten sie rücksichtslos Infanterie-Megimenten und Panzerbrigaden, erzielten die aufgestellten Verbände durch frische Reserven und verstärkten sich immer mehr, bis im Schwerpunkt eine beträchtliche zahlenmäßige Überlegenheit entstanden war. Nach lang andauerndem äußerst schwerem Artilleriefeuer und nach fortgesetzten Tages- und Nachtangriffen zahlreicher Bomber- und Schlachtfliegerverbände brach der Feind schließlich in unsere Linien ein.

Mit welchen Verlusten die Bolschewiken den Einbruch erkaufen,

zeigte allein die Meldung einer deutschen Infanteriedivision, die innerhalb weniger Tage 53 feindliche Geschütze sowie zahlreiche Panzer und andere Waffen vernichtete oder erbeutete, nahezu 600 Gefangene einbrachte und über 2000 gefallene Sowjets in ihrem Abschnitt feststellte. Aus dem durch die erbitterten Kämpfe und durch gründliche Sprengungen völlig zerstörten und von der Zivilbevölkerung redigiert verlassen Einbruchsraum heraus stießen die Bolschewiken in den drei letzten Tagen weiter nach Westen vor, und auch am 27. Oktober setzten sie ihre starken Infanterie- und Panzerangriffe vor allem südwestlich und westlich Melitopol fort. Unsere mit äußerster Kraft und Zähigkeit kämpfenden und von der Luftwaffe vorbildlich unterstützten Truppen zerschlugen jedoch in schweren Nachkämpfen fast überall die feindlichen Stoßkräfte. Dort, wo die Bolschewiken erneut in unsere Linien eindringen konnten, griffen bewachte Reserven ein und brachten den Feind durch Gegenstöße zum Ziehen. Noch bei Nacht dauerten die schweren Abwehrkämpfe an, in die unsere Kampfpläne durch Bombardierung von Truppenansammlungen und Kolonnen entlastend eingriffen.

Im Dnjepr-Knie

griffen die Bolschewiken ebenfalls den ganzen Tag über westlich Dnjeprpetrowitsch an. Die im Brennpunkt mehrere Male wiederholten starken Angriffe des Feindes scheiterten. Auch im Kampfraum nördlich Krivoi-Rog wurden bolschewistische Vorstöße in harten und heroischen Kämpfen abgewiesen. Besondere Leistungen vollbrachte die tapfere Besatzung einer schon seit Tagen von feindlichen Kräften angegriffenen Ortschaft, die standhaft und zahlreich die Stellungen weiter verteidigte und

den fortgesetzten Ansturm immer wieder zum Scheitern

brachte. Das gleiche Schicksal hatten die von den Sowjets südlich Kremenchuk an der nördlichen Abriegelungsfront geführten Vorstöße starker Infanterie- und Panzerverbände. Unter Abstoß von 28 Panzern wurden alle Angriffe in Nachkämpfen oder Gegenstößen abgeschlagen. Im gesamten

Japans Kriegsführung

Von unserer Berliner Korrespondenz

Während die beiden europäischen Partner des Dreimächtepakt in härtestem Ringen gegen die Feindmächte an der Ostfront und in Süditalien stehen, hat der japanische Ministerpräsident General Tojo in einer großen Rede im japanischen Reichstag eine Übersicht über die Maßnahmen gegeben, die auch für Japan den totalen Krieg in der ernstesten Bedeutung dieses Wortes zum Entscheidungsschlacht machen. Japan hat mit der Gelassenheit seines Kraftbewusstseins die feindlichen Anführungen über eine englisch-amerikanische Offensive im pazifischen Raum angenommen und hat sich in der Organisation seiner längst vorbereiteten Gegenmaßnahmen weder durch die Unberechenbarkeit des Amerikaners Marshall, noch durch die Entsendung des in Europa erfolglosen „Landungsheeres“ Lord Mountbatten irgendwie beirren lassen.

Überall da, wo die Gegner die weit in den Ost- und Südostpazifik Raum vorrückenden Stellungen Japans berennen, müssen sie eine ständige schwere Beeinträchtigung ihrer Kampfkraft hinnehmen. In dem riesigen Bereich des Südwestpazifik mit seinem gewaltigen und kleinen Inseln führt Japan schon seit vielen Monaten eine anhaltende Zermürbungsschlacht gegen die amerikanischen Streitkräfte. Diese Zermürbungsschlacht noch todspezieller für den Feind zu gestalten, ferner die eigenen Plannamen für die Zeit nach der Regenperiode vorzubereiten und schließlich der schon so oft antizipierten feindlichen Offensive vernichtend zu begegnen: diesen drei Zielen dient das große Reformprogramm, das Ministerpräsident Tojo in seiner Rede verkündete. Er nahm dabei ausdrücklich Bezug auf die „sehr sorgfältige, alles umfassende innere Generalmobilisation“, die Deutschland im Zeichen des totalen Krieges durchgeföhrt hat.

Wir haben an dieser Stelle schon im Frühjahr die außerordentlich hohe Bedeutung gewürdigt, die die japanische Kriegsführung für den Arbeitskampf der autoritären Staaten und ihrer Verbündeten hat. Wir sahen die wesentlichen Momente dieser Bedeutung hier noch einmal kurz zusammen:

1. Die Tatsache, daß Japan nach den unerbitterten Herausforderungen durch Roosevelt Amerika am 7. Dezember 1941 gegen alle Erwartungen der amerikanischen Kriegsbegehrte die Konsequenzen zog und die nationale Ehre und seinen Lebensraum mit dem Schwert zu verteidigen begann, hat die Rolle, die man in Washington stets peinlich zu vermeiden suchte: die USA, die vor der planmäßigen Herausforderungspolitik Roosevelts den Ordnungszustand gegenüber buchstäblich feinen Feind hatten und immer auf dem amerikanischen Festland praktisch unangreifbar waren, sind durch Roosevelt in einen Zweifrontenkrieg verwickelt worden. Auf diesen Zweifrontenkrieg war der militärische Dilettant Roosevelt nicht vorbereitet.

2. Japan führt seinen Krieg in Ostasien nicht blind auf eigene Faust; es ist vielmehr unter Bundesgenossen. Daraus ergibt sich eine ständige Zusammenarbeit der beiderseitigen Führungen und Stäbe und eine weitgehende Abstimmung der beiderseitigen Kriegsführung.

3. Die bewundernswerten durchschlagenden Erfolge der japanischen Wehrmacht haben eine Ausgestaltung der Gegner in den wichtigsten Anrainergebieten des Südwestpazifik zur Folge gehabt. Diese Erfolge sind um so höher zu bewerten, als sie sich gerade auf Gebiete beziehen, die die für Engländer und Amerikaner wichtigsten Kriegsstoffe wie Gummi, Öl, Zinn usw. enthalten. Mit Recht konnte Ministerpräsident Tojo in seiner Rede darauf hinweisen, daß Japan die Naturkräfte der eroberten Gebiete, die nun dem Feind nicht mehr zur Verfügung stehen, in Kampfkraft umwandeln hat. Engländer und Amerikaner haben mithin in dieser Beziehung doppelte Verluste zu verzeichnen.

4. Gleichzeitig hat die japanische Kriegsführung es erreicht, daß die Anspannung und die Belastungen für die Feindmächte ständig größer werden, seit die Japaner durch die blitzschnelle Eroberung von Guam und Wake den Krieg bis weit hinaus in den mittleren Pazifik trugen und ihn gleichzeitig im Süden bis nach Neuguinea, bis zum Salomonenarchipel und bis in die bedrohliche Nähe Australiens ausdehnten. Damit ist der ganze riesige Raum der westlichen Hälfte des Pazifik, in dem Engländer und Amerikaner zu Beginn des Krieges die Herren zu sein glaubten, unmittelbar Gefahrgelände für jede feindliche Einheit geworden, die sich dort blicken läßt. Die japanische Kriegsführung hat weiter dafür gesorgt, daß dieses Gebiet fortlaufend mit zahlreichen Stützpunkten aller Art durchsetzt wurde und hat so die Aussichten für die von den Feindmächten geplante Offensive auf ein Minimum herabgedrückt. Je größer der von der japanischen Kriegsführung eroberte Raum wurde, desto todspezieller müssen naturgemäß auch alle feindlichen Offensivversuche werden.

5. Eine unmittelbare Folge der großen japanischen Siege zu Wasser, zu Lande und in der Luft ist die Befreiung unterdrückter Völker wie der Philippinen, der Burmesen und in gewissem Sinne auch des früher außerpolitisch stark abhänigen Thailand. Dadurch, daß Japan die Völker wieder einer nationalen Selbstständigkeit zuföhrt, ab es den noch unter der Fremdherrschaft schmachenden anderen Völkern des Fernen Ostens die ein-

Von der Reichsregierung anerkannt

Berlin, 29. Oktober. Der Führer der indischen Freiheitsbewegung Subhas Chandra Bose, hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß unter seiner Leitung eine provisorische Regierung „Freies Indien“ gebildet worden ist. Der Reichsminister des Auswärtigen vom Ribbentrop hat in einem Telegramm an den Präsidenten Bose die Anerkennung durch die Reichsregierung ausgesprochen und damit gleichzeitig der provisorischen Regierung „Freies Indien“ die aufrichtigen Wünsche der Reichsregierung und des deutschen Volkes für eine glückliche Zukunft zum Ausdruck gebracht.

leuchtendsten Beispiel der japanischen Staatskunst, die nicht in der Gier nach fremdem Besitz und nicht in der Unterdrückung fremder Völker, sondern in der Gewinnung von Bundesgenossen zur gemeinsamen Erkämpfung eines freien großen Ozeans besteht. Nachdem Japan auf diese Weise schon die Philippinen und Burma zu selbständigen Staaten und zu Mitkämpfern gewonnen und auch Nationalchina den Rang eines souveränen Staates zuerkannt hat, legte es die Grundlage für ein späteres freies Indien durch die Anerkennung der nationalen indischen Regierung Boje und schuf damit einen günstigen Kristallisationspunkt für die gesamte indische Freiheitsbewegung, mit der England nun in verstärkter Nähe zu rechnen haben wird.

Wir greifen hier nur einige der wichtigsten Momente heraus, aus denen hervorgeht, wie die Feindmächte infolge der japanischen Kriegsführung ständig der Tatsache des Zweifels an der Unmittelbarkeit der unumkehrbaren Folgen in Gestalt der Beeinträchtigung bzw. Verletzung der Feindkräfte zeigt sich fortgesetzt in den Operationen der Engländer und Amerikaner, die ihre Kampfkraft ständig auf beide Erdhälften verteilen müssen. Alle Verluste an Kampfkraft jeglicher Art, vom Soldaten über Kampfmittel bis zum Schiffsraum, die die Japaner den Engländern und Amerikanern zufügen, kommen den europäischen Partnern des Dreimächtepaktes zugute und umgekehrt.

Eine Milliarde Ozeanen marschiert

Aufruf des japanischen Repräsentantenhauses

Tokio, 29. Oktober. Das japanische Repräsentantenhaus nahm in seiner Plenarsitzung am Donnerstag eine Entschließung an, in der ganz Ozeanien aufgerufen wird, sich zu erheben, um die anglo-amerikanischen Fesseln abzuschütteln und so zur Schaffung des Weltfriedens beizutragen. Die Resolution schließt:

So sei es denn beschlossen, daß nun eine Milliarde Menschen in Ozeanien, die in flammender Begeisterung vereinigt sind, vorwärts stürmen, um unseren gemeinsamen Feind, England und die Vereinigten Staaten, zu vernichten, Ozeanien zu befreien und dadurch einen dauernden Weltfrieden zu errichten.

Der Jahrestag des Marsches auf Rom

Mussolini sprach zum italienischen Volk

Berlin, 29. Oktober. Das Gedächtnis an den 21. Jahrestag des Marsches auf Rom wurde am Donnerstag früh eingeleitet mit Kranzniederlegungen am Grabmal des unbekannten Soldaten und am Ehrenmal der für die faschistische Revolution Gefallenen. Am Nachmittag war im Palazzo Braschi die erste Versammlung des römischen Faschio. Am Abend sprach Vizepräsident P. B. V. über den Marsch zum italienischen Volk. Alle öffentlichen Gebäude trugen Flaggenhonneur.

In den Veröffentlichungen der römischen Presse kommt die auf die Zukunft ausgerichtete Einstellung der italienischen republikanischen Nationalregierung zum Ausdruck. Im Abdruck der Beschlüsse des gestrigen Ministerrats, des zweiten nach der Rückübernahme der Macht aus den Händen der Vadozio-Classe, sowie in eigenen Abhandlungen unterstreichen die Zeitungen die Bedeutung dieses Tages. Die Kommentare vermeiden jeden überflüssigen Rückblick und nehmen die nahe und allernächste Zukunft zum Blickpunkt ihrer Betrachtungen.

„Popolo di Roma“ schreibt: „Der Duce bestätigt von neuem den Wunsch der Italiener, den ihnen gebührenden Kampfplatz für den Sieg der Nationen einzunehmen.“ „Piccolo“ legt besondere Betonung auf die Errichtung der neuen Weltmacht des republikanischen Italiens. „Messaggero“ bezeichnet die Ministerkonferenz als kennzeichnend für den Geist, von dem das wiedererstandene Italien befeuert sei.

„Regime fascista“ sagt: „Ebenso wie 1919 befindet sich Italien auf Grund des Verrats seines Königs und einer Gruppe seiner Generale in einer schwierigen Lage, doch darf es sich dadurch nicht entmutigen lassen. Wenn damals hundert einflussreiche Männer dem Lande die Würde und Geschlossenheit wiedergaben, so wird dies heute erst recht gelingen, wenn alles auf dieses einzige Ziel abgestellt wird. Heute, da das Vaterland in Gefahr ist und seine Ehre ruft, müssen wir an die Seite der deutschen Kameraden eilen und mit ihnen die harte Schlacht gewinnen.“

Mailand, 29. Oktober. Der Duce empfing am Donnerstag in seinem Hauptquartier den Innenminister Ruffini-Guidi. Im Zusammenhang mit der Bildung der faschistisch-republikanischen Regierung ist zur Zeit die Neubestimmung

Bulgariens Außenpolitik unverändert

Thronrede Karls zur Eröffnung der Saborje-Tagung

Sofia, 29. Oktober. Am Donnerstagnachmittag war die feierliche Eröffnung der 5. Tagung des 25. Saborje. Prinz Karl verlas die Thronrede, in der es u. a. heißt:

Die Außenpolitik des Landes, befeuert von dem Wunsch, den Frieden auf dem Balkan zu erhalten, wird nach den bisherigen Richtlinien weitergeführt. Das Ziel dieser Politik ist, die Interessen Bulgariens sicherzustellen und die Einheit des bulgarischen Volkes zu kräftigen, die dank der Unterstützung durch das Großdeutsche Reich und seine Verbündeten sowie auch der vielen Opfer, die das Volk bis jetzt im Kampf zur Erhaltung seiner nationalen Ideale gebracht hat, erreicht wurden.

Damit unser Volk allen Ereignissen gegenüber gewappnet ist und alle Hindernisse, die auf seinem Wege erscheinen, bewältigt, traf die Regierung alle hierfür notwendigen Maßnahmen; sie wird dies auch in Zukunft tun, um dadurch die Einheit des bulgarischen Volkes zu wahren und seinen Geist noch mehr zu stärken. Die Regierung wird alles mögliche tun, um die innere Ordnung sicherzustellen. Sie wird sich nicht scheuen, die schärfsten Maßnahmen zu treffen gegen jeden Versuch, die Ruhe des Landes zu stören, gleich, woher er kommt. Die Regierung wird noch

„Unsere Landheere sind noch immer zu schwach“

Erkenntnisse eines englischen Militär-Sachverständigen

BS. Stockholm, 29. Oktober. (Eig. Drahtb.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“, Cyril Falls, der in England als der sachlichste aller militärischen Autoren gilt, hat in der Zeitschrift „Illustrated London News“ einen Artikel über die militärische Lage der Welt veröffentlicht, den er mit folgenden bemerkenswerten Sätzen abschloß: „Man würde die Zuversicht übertreiben, wenn man annehmen wollte, daß wir heute schon in der Lage sind, auf dem europäischen Kriegsschauplatz einen entscheidenden Schlag zu tun. Unsere Landstreitkräfte sind noch immer zu schwach, um sich mit den deutschen Streitkräften in ihrer Gesamtheit schlagen zu können. Unser strategisches Bombardieren (das ist der in England übliche Ausdruck für den Terrorlufkrieg) wird als solches niemals ausreichen. Keine Extremisten, die das bisher behauptet haben, müßten in letzter Zeit ihre Ansichten stark revidieren. Selbst ein Mann wie der Nordamerikaner Severin, der eine Zeitsung der USA-Oeffentlichkeit mit seinen klugen Ansichten über die Wirkungen des strategischen Bombardierens aufpaukt, wird hier in England nicht allzu ernst genommen. Die Luftwaffe allein wird niemals einen Feind besiegen können, sondern dazu gehört ein Landheer, und in dieser Beziehung besteht noch eine große Lücke auf der Seite der Alliierten, die noch gefüllt werden muß. Das können aber allein die USA tun, und es ist klar, daß der USA-Generalstab eine wesentliche Erhöhung der USA-Landstreitkräfte im Auge hat, die in Form von Verstärkungen nach Europa entsandt werden müssen. Jetzt scheint man doch endlich eingesehen zu haben, wie schwach die Annahme ist, daß ein Krieg gegen Massenheere ohne Massenheere gewonnen werden könnte. Die Alliierten müssen erst Heere aufstellen, die unter den gleichen Bedingungen ihre Schläge ausführen können, wie das Deutschland tat, um Hoffnungen auf einen Erfolg hegen zu können. Augenblicklich stehen die Alliierten noch immer vor zwei wesentlichen Problemen, nämlich dem Problem des Menschenmaterials und demjenigen des Schiffsraumes, das stets als Begren-

zung bzw. als Hindernis für die Aufstellung derartiger Massenheere, wie sie notwendig sind, wirken wird.“

„Lebensmittellieferungen unbedingt notwendig“

BS. Stockholm, 29. Oktober. (Eig. Bericht.) Die ständig erhöhten Lebensmittellieferungen der Vereinigten Staaten ins Ausland, besonders nach England und der Sowjetunion, haben in letzter Zeit immer stärkere Mißstimmung bei der USA-Bevölkerung ausgelöst. Im dieser Mißstimmung zu begegnen, hat Vizepräsident Henry Wallace in einer Rede versucht, seinen Landsleuten die unbedingte Notwendigkeit dieser Lieferungen an England und die Sowjetunion beizubringen zu machen. „Wir sind stolz auf den Lebensmittelleistungsbeitrag, den wir England und der Sowjetunion liefern“, so behauptete Wallace, „denn wir wissen, daß diese Lebensmittel unbedingt notwendig sind und auch nutzbringend angewandt werden. England hat zwar die eigene Landwirtschaft während des Krieges beträchtlich verbessert, aber auch heute noch ist es zu einem guten Teil von Lebensmittellieferungen aus dem Ausland abhängig. 20 Millionen Tonnen Lebensmittel werden jährlich nach England geschickt.“

Ueber die Sowjetunion äußerte Wallace: „In der Sowjetunion liegen die Dinge heute

so, daß nur diejenigen, die unmittelbar an den Kämpfen beteiligt sind, ausreichend zu essen haben. 1944 wird ein besonders hartes Jahr für die Sowjetunion werden, und wir müssen alles daransetzen, um die Sowjetunion ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen, denn nur dann kann die Sowjetunion ihren Kampf fortsetzen.“

Die Antwort aus den USA

Zusammenschluß der Luftverkehrs-Gesellschaften gegen England

BS. Stockholm, 29. Oktober. (Eig. Bericht.) Es genügt, daß in London eine Empire-Luftverkehrskonferenz abgehalten wurde und daß Lord Beaverbrook als Sprecher der Interessen des britischen Luftverkehrs nach den USA kommen soll, um die Amerikaner noch mehr gegen Englands Luftinteressen aufzuklären. Sie haben jetzt zum Gegenstand ausgehört — und zwar dadurch, daß sämtliche interessierten amerikanischen Kreise sich zusammengefaßt haben und, wie der Präsident des panamerikanischen Luftverkehrs, S. Trippe, bekanntgab, alle Vorbereitungen treffen, damit sämtliche amerikanischen Luftfahrtgesellschaften in einem großen Luftverkehrsverband zusammengefaßt werden sollen.

Brasilianischer Dampfer torpediert und versenkt. Nach einer Weitermeldung wurde der 4663 BRZ. große Dampfer „Campos“ des Lloyd Brasileiro vor der Insel Maracay zwischen Puerto Sao Sabastian und Santos auf seiner Fahrt von Rio de Janeiro torpediert.

Verdienste um Deutschlands Butter-Versorgung

Staatssekretär Bode ehrt die Sieger der Erzeugungs-schlacht

Dresden, 28. Oktober. Am Beisein von Gauleiter und Reichsstatthalter Rutschmann fand am Donnerstagsvormittag im Festsaal des Schlosses in Dresden eine Ehrung der 120 Sieger und Siegerinnen der Milch- und Buttererzeugungs-schlacht 1942 durch den geschäftsführenden Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer, Staatssekretär Herbert Bode, statt. Er würdigte die Leistungen der Sieger und der hinter ihnen stehenden Millionen von Männern und Frauen des Landvolks, die als Betriebsführer, als Gefolgschaftsmitglieder sowie als milchwirtschaftliche Fachkräfte in den Molkereien und Käsereien sich in der Milch- und Buttererzeugung zu einer Gemeinschaftsleistung zusammengefunden haben, die in ihrem Ausmaß als einmalige Höchstleistung bezeichnet werden kann. Dank dieser Gemeinschaftsleistung ist die Milchablieferung im Reich von 14,9 Milliarden Litern im Jahre 1938 auf 17 Milliarden Litern im Jahre 1942 gestiegen, obwohl im Laufe des Krieges die Schwierigkeiten in der Rohmilchbeschaffung und auf anderen Gebieten natürlich zugenommen haben. Auch im Jahre 1943 hat die Milchleistung nicht nachgelassen, sondern lag zum Teil sogar noch über dem Vorjahrsniveau. Die molkereimäßige Buttererzeugung ist seit 1938 um 44,5 Prozent, die Käseerzeugung um 29,4 Prozent, die Sauermilcherzeugung um 13,2 Prozent gestiegen.

Diese Leistungen haben neben der Einheitsleistung jedes einzelnen eine Reihe von organisatorischen Maßnahmen zur Voraussetzung gehabt, die die nationalsozialistische Agrarpolitik seit 1933 geschaffen hat. So wurden die landwirtschaftlichen Betriebe, schon lange vor dem Kriege angeleitet, sich in der Futtermittelversorgung auf eigene Füße zu stellen und von der Einfuhr ausländischer Futtermittel unabhängig zu machen. Dies geschah durch vermehrte Fruchtanbau, durch Ausdehnung der Gärtnereiwirtschaft sowie durch eine Verbesserung der Milchviehzucht und Milchviehpflege. Ferner wurden durch die Marktordnung des Reichsnährbundes weite Gebiete des Reiches milchwirtschaftlich neu erschlossen. Seit Beginn der Marktordnung wurden in Großdeutsches Land — ohne die Ostgebiete — rund 3000 Neubauern und Behelfsbauern von Molkereien, Käsereien, Molkstationen und Milchsammlerstellen errichtet sowie rund 20000 Umbauten und maschinelle Ergänzungen bestehender Betriebe vorgenommen. Hierfür wurden rund 400 Millionen Reichsmark investiert. Diese organisatorischen Maßnahmen und die durch sie erzielten Erfolge beweisen, daß die Auffassung der nationalsozialistischen Agrarpolitik, es seien noch große

Erzeugungsreserven in der deutschen und — wie wir schon jetzt sehen — auch in der europäischen Landwirtschaft vorhanden, richtig gewesen ist. Sie zeigen aber auch, daß der Weg und die Methoden, mit denen wir diese Reserven mobilisierten, richtig waren.

Im nationalsozialistischen Denken steht die Auffassung von der Bedarfsdeckung im Vordergrund. In einem Maße mit dieser Auffassung ist die Landwirtschaft die Grundlage jeder Volkswirtschaft. Der starke Lebenswille des Landvolks wird dafür sorgen, daß diese Grundlage breit genug ist, die Anerkennung des Landvolkes als wichtigen Bestandteil des Volkes anzuerkennen.

Von den mit Staatspreisen ausgezeichneten Landesregierungen hat beispielsweise ein Bauer in Westfalen die Durchschnittsleistung des Milch-eingabebereiches um 907 Fetteinheiten übertroffen, und ein Landesieger aus dem Allgäu sogar um 9800 Fetteinheiten. Unsere Bayernern ist in diesem Jahr ausgezeichnet gewesen. Dabei hat es an den für die Margarine-Erzeugung notwendigen Rohstoffen nicht gemangelt. Unsere Buttervorräte sind noch nie so hoch gewesen wie in diesem Jahr. Die gesamte deutsche Butter-Erzeugung, also einschließlich Landbutter, deckt heute fast zwei Drittel unseres Nahrungsmitteleinkaufs, während der Butteranteil an unserer Nahrungsmitteleinkaufs vor dem Krieg erst ein Drittel betragen hat. Diese staunenswerten Steigerungen der Butter-Erzeugung ist von der Aufrechterhaltung der bisherigen Butterqualität begleitet gewesen.

Nur 36 Prozent Normalverbraucher

Berlin, 29. Oktober. Staatssekretär Bode veröffentlicht in der „Deutschen Agrarpolitik“ grundsätzliche Ausführungen über die Ernährungslage. Darin wird u. a. ausgeführt, der durchschnittliche Deutsche gegen 1918 liege in der Tagesration, daß heute die auf den Karten aufgedruckten Rationen auch wirklich ausgegeben würden. Außerdem werde heute durch ein vielfältiges System von Zulagen den höheren Nahrungsmitteleinkauf bei besonderen Arbeitsleistungen und Lebensumständen Rechnung getragen. Nur 36 Prozent aller Verbraucher erhielten die normalen Rationen, während alle übrigen Verbraucher, mit Ausnahme der kleineren Kinder, Zulagen bekommen, die im Wege des Familienausgleichs vielfach eine Verbesserung der gesamten Lebenshaltung ermöglichen.

Der Staatssekretär betont, die Ernährungs- und die Gewährung dafür, daß die Ernährung auch im fünften Kriegsjahr gesichert sei.

Rupferkessel müssen sofort gemeldet werden

Ablieferung später — Geeigneter Ersatz für unentbehrliche Kessel

Berlin, 29. Oktober. Am 30. Juni 1943 hat die Reichsfelle Eisen und Metalle ihre Anordnung M 61 über die Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von Kesseln aus Kupfer und Kupferlegierungen erlassen, eine Maßnahme, die der weit vorausschauenden Sicherung zusätzlicher Metalle dient.

Es ist nicht beabsichtigt, sofort nach der Meldung die beschlagnahmten Kessel abzurufen, sondern die Reichsfelle muß, um disponieren zu können, einen Überblick haben über die vorhandenen Gesamtbestände an Kupferkesseln, um gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt den Abruf der Kessel ganz oder teilweise durchführen zu können. Es werden zunächst nur solche Kessel abgerufen, die ohne die Bereitstellung eines Ersatzkessels entbehrt werden können. Sollte später auch die Einschmelzung solcher Kessel erfolgen müssen, die für den Besitzer unentbehrlich sind, dann wird Zug um Zug ein geeigneter Ersatzkessel geliefert.

Den Bedürfnissen der Bevölkerung und der gewerblichen Wirtschaft wird also auch bei dieser Maßnahme Rechnung getragen, und niemand braucht zu befürchten, daß der von ihm so dringend gebrauchte Wasserkessel oder Kessel zur Bereitung von Speisen oder Futter abgerufen wird, ohne daß ihm geeigneter Ersatz gestellt wird. Es ist aber unbedingt notwendig, daß jeder Besitzer eines Kupferkessels die erforderliche Meldung erstattet. Die Anmeldefrist ist bis zum 31. Oktober verlängert. Mit einer weiteren Verlängerung kann nicht mehr gerechnet werden. Jeder Besitzer eines Kupferkessels ist verpflichtet — soweit noch nicht geschehen —, die vorläufige Meldung sofort vorzunehmen, und zwar an das für ihn zuständige

Wirtschaftsamt, unter dem Stichwort „Vorläufige Meldung von Kesseln nach Anordnung M 61“. Diese Meldung muß enthalten: Anzahl und Standort des Kessels und die genaue Anschrift des Meldepflichtigen. Nach Durchführung dieser vorläufigen Meldung werden dem Meldepflichtigen ausführliche Meldebordere zugestellt, die dann im einzelnen auszufüllen sind.

Schulabschnitt 6 der Kinderkleiderkarte ungültig

Berlin, 29. Oktober. Nach einer Bekanntmachung der Gemeinschaft Schuhe verliert der Schulabschnitt 6 der 4. Kinderkleiderkarte für Knaben und Mädchen vom 3. bis 15. Lebensjahr, auf den vor einem halben Jahr der Bezug von einem Paar Holzsandalen freigegeben worden war, am 1. November seine Gültigkeit.

Ein Feindhelfer hingerichtet

Berlin, 29. Oktober. Der 36jährige Louis Bird aus Wiesbaden, den der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hat, wurde hingerichtet. Seit dem Beginn des Krieges verbreitete Bird die Heppharoten des feindlichen Rundfunks. In verschiedenen ihm nachgewiesenen Fällen machte er sich an Volksgegnossen heran und versuchte, ihre Zuversicht und ihren Glauben an den Endsiege zu erschüttern. Sein Treiben war um so schändlicher, als er vor allem Soldatenfrauen zum Gegenstand seiner Verleumdungsversuche machte. Mit seiner niederträchtigen Handlungsweise fiel er der kämpfenden Front in den Rücken und verwirklichte das Recht, weiterhin der Volksgemeinschaft anzugehören.

Hauptkreditoren: Hans Christian Meyer, Verlag u. Druck: W. Straube, Wuppertal-Eberfeld, Beutels-Comminummer 3 00 01

und verlegt. Er wurde von dem Fahrer des Personenkraftwagens in das Städtische Krankenhaus (Eberfeld) gebracht. Lebensgefahr besteht.

b.— **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Friedrich Aefler und Frau, Margarete geb. Hersinger, Schwelmer Straße 120, feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

**Dummheit und Torheit
kennzeichnen den Zweifler!**

b.— Zusammenstoß. Gestern nachmittags stießen an der Straßenkreuzung Clausenwitzstraße und in der Flente ein Krastrad und

den Haftstrafen wurden dabei schwerer verurteilt und mit einem Karmenwagen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert, – gegen 1830 Uhr traf sie an der Straßenecke Adolf-Sittler-Platz an und Anhalterinnen am Straßenbahnquai und ein Haftstrafenwagen zusammen. Der Haftstrafenwagen des Straßenbahnquais und der Anhalterinnen des Haftstrafenquais wurden leicht beschädigt, blieben aber fahrtbereit. Personen wurden nicht verletzt.

g Verschütteter

stärkt natürlich auch alle unwichtigen und störenden Nebengeräusche, die trotz dem Einfließen aller Arbeiten nicht zu vermeiden sind. Es ist z. B. bekannt, daß sich die Trümmer eines einfallenden Harnes noch nach mehreren Tagen in sich verlagern, was nicht ohne Geräusch abgeht. Auch deshalb ist es abotben, die Alpospeichen in gleichmäßiger Folge abzugeben, damit sie als solche erkannt werden und einen möglichst schnellen Erfolg der Vergangsmannschaft verbeführen können.

In der X. Sitzung wurde der Abstieg für das erste Halbjahr 1943 vorgelegt, der eine befriedigende Entwicklung der Bilanz- und Ertragsgrößen erkennen läßt. Am 23. November 1943 stattfinden am a. S. wird die Bilanz des ersten Halbjahrs 1943 im Commerzbanksaal aufgestellt. Der A. S. wird keine Beschlüsse fassen. Vorschläge, um ihn zu seinem Vorhergehenden zu stellen, sind in den Vorstand berufen worden Bankdirektor Paul Dampf (Berlin), Betriebsführer der Commerzbank, und der Reichsbankrat Dr. L e n z (Tübingen), Leiter der Reichsanleihe, sind ebenfalls erschienen. Die Wirtschaftskammer in Tübingen, Bankdirektor Böhmmann bleibt auch weiterhin Teilhaber des Bankhauses von der Stadt, Aktien & Söhne in Wuppertal.

Gauwirtschaftskammer Düsseldorf
Der Präsident der Gauwirtschaftskammer hat zum
Vetter der Außenwirtschaftsabteilung der
Gauwirtschaftskammer Dr. Ing. e. h. Ernst Verndt,
Vorlänsmittelweg der Schlei 40, Düsseldorf, Köln-
er Straße 114, berufen. Zum Geschäftsführer der Außen-
wirtschaftsabteilung ist Dr. Hermann Dohle bestellt.

wehte ihm um die Nase. Von dieser schönen Zeit weih er lebendig zu erzählen. Er ist noch einer von den Älften, die es als oberste Pflicht betrachten, trotz vorgeschrittenem Alter ihre Arbeit bis zum letzten in vorbildlicher Treue zu erfüllen. Als der Führer rief, war auch er da und stellte sich gern und freudig zur neuen Aufbauarbeit zur Verfügung. Er hatte verschiedene politische und kirchliche Ämter inne und auch hier seine Pflicht getan.

Stromdiebstahl

SS Gummerbach, 29. Oktober. Ein Elektromonteur stand vor dem Gummerbacher Richter unter der Anklage in seiner Wohnung fortgesetzt aus der HSE-Leitung Strom entziehen zu haben. Er erlärte, daß er beim Einbau einer Gipsplatte die Stäbe des Widerstandes nicht genau feststellen konnte, so daß die Sicherungen durchschlugen. Aus diesem Grunde habe er die Sicherungen durch eine besondere Anlage den Widerstand ermitteln wollen, sonst aber nie widerrechtlich Strom entnommen. Der Angeklagte, dem eine sonstige widerrechtliche Stromentnahme durch die Verhandlung nicht nachgewiesen war, wurde durch eine Geldstrafe von 50 RM. bestraft, daß es gerade heute auf jede Kleinstabnahme ansonne und widerrechtlich der Stromausgang aus kleinern Mengen — strafbar sei. Der Gummerbacher Richter erklärte, daß der Angeklagte ohnehin durch die ihm widerrechtlich vom HSE. anvertraute hohe Geldbuße anordnen seiner familiären Verhältnisse schwer getroffen worden ist.

Die Gummilivorenversorgung in den Aufnahmeregionen

Durch die Umwandlung von Volksgenossen in Bürger der Naturstaaten neue Aufgaben für den Warenverkehr. Die Warenverkehrsbeziehungen zwischen den Naturstaaten sind besonders bei nicht vollverarbeiteten Artikeln ungenügend, weil keine Vorräte kaum für die Bedürfnisse ausreichen. Die Reichsteile für Kauffahrt nun einen neuartigen Weg für die Handelsvermittlung zwischen Lager- und Konsumverträgen gefunden. Die Abstimmen in den Aufnahmeregionen erhalten ein eigenes Vorkaufsrecht für Lagerung und Konsum, dessen Umfang sich nach der Zahl der neu Zuziehenden richtet. Als Unterlage für diese zusätzliche Lieferungen des Handels dient ein Vorkaufsrecht des Naturstaates. Es ist ein Erzeugnis ausgebenen Wirtschaftsmittel. Je mehr Lebensmitteln in dem Staat ausgegeben werden, desto mehr Gummilivoren erhält der anfallende Handel. Dadurch ist augenblicklich zu sehen worden, die Zugewanderten mitzuführen, ohne die Einheimischen zu schädigen.

Auskunftskette für A-Kunden

Allegationskredite, die in andere Städte übersiedeln und dort auf ihre A-Besuche einzukaufen wollen, lassen häufig feststellen, daß die ihnen gewöhnlichen Agenten, besonders in den Gebieten der Hauptverkehrsstraßen, nicht vorräthig sind. Um diese Schwierigkeit zu überbrücken, hat der Leipziger Zeitlingebändler in einem Verleib der Innenstadt eine Aarenakunftskette für Allegationskredite eingerichtet, worin müssen alle Leipziger Zeitlingebändler mindestens in monatlichen Abständen ihre Bestände melden, worin soll der Einzelbändler einen Kunden, den er aus Mangel an Ware nicht bedienen kann, verweisen und er bekommt der A-Kunde dann die Auskunft, in welchem Geschäft die von ihm gewünschte Ware vorräthig ist. Die Einrichtung soll sehr zu dem Nutzen der A-Kunden, die Wiederbeschaffung ihrer notwendigen Arbeitsstoffe erleichtert.

Verkaufsregeln für Verkäufer

Der „Neberbild“ veröffentlicht folgende Verkaufsregeln

1860, **Chiliga**, 29. October. Das goldene Dienstjubiläum als Volksschullehrer beugte Konrektor Arnold Laas von der Schule Seiffenlos. Der verdienstvolle Lehrer, der seit 1836 an der ersten hiesigen Pflanzschule im Tal der Eder, das Seminar in Tübingen und war nach in Ansehung seiner Studien zunächst fünf Jahre als Lehrender in seinem Geburtsort tätig. Am 1. October 1860, dem 25. Jahre seines Lebens, wurde er in die Reihe der Schullehrer, Räte und Rendanten. Januar 1862 folgte seine Versetzung als Konrektor an die älteste hiesige Schule Seiffenlos, die schon über 110 Jahre alt war. Jetzt, im 25. Jahre, beehrte der Jubilar im Anbetracht der 25. Jahre seines Lebens, die er in der hiesigen Schule verlebte, die Ehrenmitgliedschaft der Ehrenliste.

60 Jahre Veichlinger Turnverein
28. Veichlinger, 29. Oktober. Der Veichlinger Turnverein bildet in diesem Herbst auf sein 60jähriges Bestehen zurück. Der Verein wurde am 29. Oktober 1860 gegründet. Von den Gründern lebten nach der Statistik in Nördlingen 36, Herrn Willmanns aus der Volkstraße und Herr Wilhelm Friedrichs aus der Jungferntorstraße. Schon im Jahre 1885 konnte in Nördlingen das erste Gantturnfest unter großer Anteilnahme der Bevölkerung abgehalten werden. Seitdem entwickelte sich der Veichlinger Turnverein zu einer Vereinigung, die auch auf kulturellem Gebiet in der Gemeinde durch verschiedene Veranstaltungen hindurchgehend, der Volkstänze machte erneut einen Stützpunkt durch. Nach einer langen Turnhalle in Nördlingen, 14. Turnhalle, wurde der Verein im Jahre 1906 in Nördlingen, im Jahre 1926 wurde der langjährige Turnverein, ein neues Heim in Nördlingen, Nördlingen. Mit dem neuen Heim wurde der Turnbetrieb, und besonders das Gant- und Trampolinturnen, nachdem einen großen Aufschwung genommen. Der Verein richtete noch auf in Nördlingen stehende Gantplätze, 36 Gantplätze, der Nördlinger Turnerschaft Veichlinger. Mit der Gantplatzübernahme werden den Turnern in der Deutschen Turnerschaft und im RZ-Meißelbund für Verbesserungen besonders einfache Aufgaben gestellt, denen der Veichlinger Turnverein seine ganze Kraft und seinen vollen Einsatz widmet.

28. Novämber, 29. Oktober. Am 1. November begibt
 Attmeier der Königsbäher Wandverfehrer, Hoff
 Heilm V e r e r, ein Jubiläum. Sind es doch 50 Jahre
 hat er als junger Meister ein Geschäft als Kleinm
 Anstaltser eröffnete. Während dieser Zeit hat ihm
 der Lebensabfahrn, mit der er in wenigen Wochen das
 der goldenen Hochzeit feiern kann, immer treu zur
 geblieben. Noch heute, im fünften Kriegsjahr,
 der Königsbäher Wandverfehrer, ein einziger, ungetr
 Leben unserer Gemeinde. In schwieriger Zeit ist
 hat er gerade heute in schwieriger Zeit ist
 Aufse freit, die er mit seiner Hande erfüllt.
 Jahre ist er nun schon in seinem Wandverfehrer.
 Jährchen davon hat er als junger Wandverfehrer
 In- und Ausland bestracht. Manches schwerer Hind
 er

1893. **Schnel**, 29. Oktober. Am Samstagnachmittag um 4 Uhr hat der Gartenbauverein Savelm bei Schirmer Zinsbierheim eine Versammlung, in der außer den Mitgliedern auch interessierte Gartenfreunde freien Zutritt hatten. „Wichtige Gartenarbeiten vor Beginn des Winters“ lautet das Thema. Außerdem wird viel ausgeführt werden, wie man durch Selbsthilfe den Mangel an Stollfist und Handelsschnäur überbrückt. Gern Rathschläge werden auch aus dem Jüdischreife gern entgegengenommen.

29. Woche, 29. Oktober. In allen Gauen Deutschlands wird dem 28. bis 30. Oktober die Deutsche Sparwoche durchgeführt. Auch die Sparkasse der Gemeinde Werde dient in dieser Woche durch eine wirkungsvolle Werbung dem Spargedanken. Wie unter Mitarbeitern der Sparkasse, so auch unter den Sparern der Gemeinde wird der Sparwoche ein freundlicher Empfang bereitet. Das Sparfahrgeld wird den Sparern in der Woche der Sparwoche, der Empfangs- und Spaltrassen, in einem sinnvollen, von Blumen umgebenen Sprüchen, die auf die Wichtigkeit des Sparens hinweisen, wirkungsvoll gestaltet. Auf einem Tische ausgelegte Sparbücher, Sparstiche und Sparpläne laden ferner zum Sparen ein. Durch die Sparwoche, die in der Zeitungszeitung, was das Ergebnis der Sparwoche schon in den ersten Tagen über die Spararten auf.

W. G. Dieringhausen, 29. Oktober. Frau Witwe
wald Thomas, Ida geb. Fuchs, in Marien-
gaen, feierte den 83. Geburtstag.



Hut ab vor jedem Pfennig!

Darum braucht man noch lange kein Pfennigfuchser zu sein. Gerade wer den Pfennig achtet und einen zum anderen legt, kann viel eher einmal einen Taler springen lassen. Ein kluger Haushalter weiß, warum er auf jeden Pfennig achtet; Viele Wenig geben ein Viel.

Spargeld will zur Sparkasse!

Margot wollte kühl bleiben

Von
Konrad
Selffert

Vera war ein Jahr älter als Margot, ein ganzes Jahr. Und sie war überzeugt davon, daß sie eine junge Dame war mit allem, was zu einer solchen gehörte. Die Männer? Ja, die Männer kannte sie genau! Sie wußte, wie man sie zu behandeln hat. Bereitwillig gab sie ihrer Freundin Margot von diesem Wissen ab.

„Du mußt dich ganz anders benehmen als bisher“, sagte Vera zu Margot, „du mußt die Männer so von oben herab behandeln, das wollen sie haben, das gefällt ihnen. Kühl mußt du bleiben. Du mußt so tun, als seien sie Luft für dich. Das imponiert ihnen!“

Margot, die eben noch ein liebes, dummes Mädchen gewesen war, wurde im Handumdrehen zu einer Dame. Vera sorgte dafür. Und nun benahm sie sich so, wie es ihr Vera, die Ältere und Erfahrenere, geraten hatte.

Einen Mann? Natürlich lernte Margot einen Mann kennen. Er gefiel ihr sehr. Es war ein netter Mann, er sah gut aus und war klug. Margot verliebte sich bis über beide Ohren in ihn. Es war die bekannte Liebe auf den bekannten ersten Blick.

Aber Margot zeigte dem Mann nicht, daß sie ihn liebte. Denn sie wußte ja von Vera, daß eine richtige Dame so etwas nicht tun darf. Sie behandelte ihn ganz von oben herab. Sie blieb kühl, sehr kühl. Sie tat so, als sei er Luft für sie. Und sie stellte jubelnd fest, daß er wahrhaftig stark beeindruckt war von ihrer Haltung.

Der Mann hieß Jürgen. Für ihn war Margot der Typ, den er schon lange gesucht und noch nicht gefunden hatte. Er war entzückt von Margot, von ihrer Schönheit, von ihrer Haltung, von ihrem Gang, von der Art und Weise ihrer Bewegungen, von ihrem Lachen, vom Klang ihrer Stimme.

Selbstverständlich merkte er, daß er von dem Mädchen schlecht behandelt wurde. Und er dachte: sie liebt mich noch nicht so richtig, wenn wir uns besser kennenlernen haben, wird sich das schon geben!

Margot fränte, demütigte, reizte den Jürgen auf jede nur denkbare Art. Mit ihrer erfahrenen Freundin Vera sprach sie dann darüber. Und Vera sagte: „Da hast du es ja! So ist es richtig! Wenn du dabei bleibst, dann launst du einen Affen aus ihm machen. Und er wird es nicht merken!“ Nein, einen Affen wollte Margot gar nicht aus ihrem Jürgen machen. Sie hatte ihn am liebsten zu ihrem Gott gemacht. Aber das ging nicht. Das durfte nicht sein. Und so tat sie denn, was Vera ihr geraten hatte: sie behandelte den Jürgen weiterhin ganz erbärmlich.

Der war zwar oft recht verstimmt darüber. Aber da er Margot liebte, und da er glaubte, alles werde, alles müsse sich ändern, hielt er stand. Er ertrug alle Kränkungen, alle Ungezogenheiten Margots und hoffte.

Seine Standhaftigkeit bestärkte das Mädchen in dem Glauben, daß sie mit ihm tun könne, was ihr beliebt, und daß alle Männer so waren, wie dieser nette, liebe Jürgen.

Jürgen war der glückliche Besitzer eines kleinen Ruderbootes. Das lag draußen am See. Margot hatte schon ein paarmal in diesem Boot gezeifelt. Es war jedesmal ein herrlicher Sonntagsnachmittag gewesen. Für Margot.

Jürgen hatte gerudert. Er hatte erzählt. Margot hatte ihm gegenübergeessen und ihm zugehört. Wenn sie ihn nicht auf irgendeine Art gequält oder gereizt hätte.

Zu ihrem Unglück hatte sie in dieser Zeit einen Film gesehen, in dem eine Frau vorgekommen war, die dem Bild glich, das die erfahrene Vera der Margot vorgelesen hatte. Diese Filmfrau, die vom Verfasser des Drehbuchs als abscheuliches Beispiel hingestellt worden war, hatte die Phantasie Margots mächtig angefeuert. Ihr eiferte sie nun nach. Jürgen hatte unter den Launen und Ungezogenheiten Margots noch mehr zu leiden

als schon zuvor. Und er sagte sich, daß das so nicht weitergehen könne.

An einem Sonntagsnachmittag war er mit Margot wieder draußen auf dem See, der schmal und lang zwischen sandigen oder mit Riefen besetzten Ufern lag. Es war herrliches Wetter. Jürgen hätte jubeln können. Wenn das Mädchen ihm nicht wieder, wie so oft schon, das Leben verbittert hätte.

Als die beiden mitten auf dem See waren, sagte Margot: „Ach, ist das langweilig!“ Sie schobte auf, schloß die Augen, gab die Ruderhaken los. Jürgen fragte, ob sie müde sei. „Nein“, meinte Margot, „noch nicht. Aber ich werde bald müde sein, wenn Sie so lächerlich langsam weiterrudern! Ich glaube, Sie können überhaupt nicht rudern. Sie müßten das mal lernen!“

Jürgen sagte nichts. Er war ein tüchtiger Ruderer, seit Jahren schon. Nun legte er sich mächtig in die Riemen. Sein Gesicht wurde rot vor Scham. Es war aber auch Wut dabei, Wut auf dieses junge Ding im Boot, das ihn so schlecht behandelte, und das er doch liebte.

Nein, dachte er, so geht das nicht weiter! Hier muß etwas geschehen! Hier muß endlich einmal auf Ganze gegangen werden!

Und Jürgen ging an diesem Tage auf Ganze. Er ruderte das Boot über den See, zum andern Ufer hin. Margot sah ihn aus halbgeschlossenen Augen an. Sie beobachtete ihn.

Aber sie beobachtete den Jürgen doch nicht auf genau. Nein, Margot achtete nichts, nichts Böses. Das Boot glitt dem Ufer entgegen. „Wir werden hier anlegen“, sagte Jürgen, „nachher fahren wir zurück.“ Margot war einverstanden damit. Es war ihr lieb, daß das Stillsitzen im Boot unterbrochen wurde. Sie sprang ans Ufer.

Es war ein sandiger Strand, der zum Wald hin anstieg. Durch den Wald führte der Weg zum

nächsten Vorortbahnhof, der etwa zehn Kilometer entfernt war. Jürgen wußte das.

Margot sah sich nicht nach Jürgen und nach dem Boot um. Mit langen Schritten ging sie durch den weichen Sand nach oben. Sie wußte ja, daß Jürgen nachkam. Es war gut, ihn auch jetzt, auch hier als Nebenbühler zu behandeln.

Aber Jürgen kam nicht nach. Margot hörte seinen Schritt nicht. Sie dachte: es dauert lange, ehe er seinen Kahn festgemacht hat! Und als ihr das zu lange dauerte, schaute sie sich doch um.

Sie sah, daß Jürgen im Boot sitzen geblieben war, eine Zigarette rauchte und gar nicht daran zu denken schien, zu ihr zu kommen.

Nein, er dachte wirklich nicht daran. „Ich rudere nach Haus“, rief er zu dem Mädchen hin, „sehen Sie zu, wie Sie weiterkommen!“ Margot war starr. Der Schreck ließ sie ihre Handtasche fallen.

Und dann sah sie, wie Jürgen davonruderte. Allein! Mit lachendem Gesicht! Sie wandte sich hastig ab, ging schnell weiter, kam sich ärztlich einsam und entsetzlich blamiert vor. Sie war wütend auf Jürgen, auf alle Männer.

Margot lief zum Bahnhof. Es war ein langer, langer Weg. Sie hatte Sandalen an, deren schmale Bänder drückten. Radfahrer kamen vorbei. Einer rief ihr zu: „Na, schönes Frölein! Bestellt und nicht abgeholt, wie?“ Die andern lachten.

Müde, sehr müde erreichte Margot den Bahnhof und fuhr nach Haus. Am andern Tag traf sie Jürgen. Er hatte auf sie gewartet. Sie wollte so tun, als sehe sie ihn nicht. Aber er sah seinen Arm in den ihren. Und sie duldete es. Sie wußte nicht, warum sie es duldete.

Nicht viel später küßte sie den Jürgen. Und da merkte sie, daß sie jetzt nicht mehr das dumme, eingebildete Mädchen war, sondern etwas anderes, etwas ganz anderes.

Vera, ihre erfahrene und um ein ganzes Jahr ältere Freundin, versank an diesem Tage mit all ihren guten Ratschlägen. Und Jürgen sorgte dafür, daß sie nie mehr auftauchte.

Wiederssehen mit Karl May

PA. Bei der Kriegsmarine, September 1943.

In letzter Minute war noch ein biederer Vaden Wücher an Bord gebracht worden. Alles andere war bereits verladen, und die beiden Funkkasten, die die Bordbucherei zu betreten haben, hatten große Mühe, alles in die dafür vorgesehenen Spinde und sonstigen Plätze zu verfrachten. Man staunte über die Fülle der Vaden, die man auf dem Boot mit sich führte. Sie waren so verschiedenartig, wie die Vaden der Vaden, die man auf dem Boot mit sich führte. Sie waren so verschiedenartig, wie die Vaden der Vaden, die man auf dem Boot mit sich führte.

Die ersten Tage in der See verliefen ohne Zwischenfälle. Sie lebten von der aufgeladenen Spannung der Gemüter und Herzen, und man mußte sich erst wieder an den Gedanken gewöhnen, daß man zur See fuhr. Dann versicherten langsam die Erzählungen und Berichte aus dem Urlaub, verließen die Tage im Stützpunkt, und der und jener griff in der Freizeit bereits zu einem Buch.

Die Gegenwart von Karl May hatte sich wie ein Lauffeuer an Bord verbreitet. Aber es war wie verheißt, das Buch war nicht zu finden. Zu gut hatten die beiden Funker es versteckt. Da aber im Boot nichts verloren gehen kann, sah man mit Spannung dem Tag entgegen, an dem Karl May wieder auftauchen würde. Es wurde die vierte Woche darüber, bis er sich unter einigen Paketen Zwieback finden ließ.

Wie besessen stürzten sich die U-Boot-Männer auf das Buch und man mußte sich „eintragen lassen“. Die ganze Befahrung wartete auf dieses eine Buch, in dem vorn in kindlicher Zückerlinschrift die Widmung stand:

„ferner, daß zwischen dem Griechen Stephanos und dem in Griechenland wohnhaften Hölzi gewisse Beziehungen bestanden haben...“ Aber lassen wir das vorläufig! Ich habe Sie noch einiges zu fragen, Herr Lanz, denn es ist mir darum zu tun, gewisse Unklarheiten zu beseitigen. Wollen Sie mir, bitte, sagen, wann und wo Sie im vergangenen Jahr mit Frau Haalström zusammengekommen sind?

„Sie werden es von meinem Bruder wissen...“ „Ich möchte es aber lieber von Ihnen persönlich hören.“

„Es war im März vorigen Jahres, und zwar in Kopenhagen.“

„Wie kam es dazu?“

„Ich war einige Jahre in Brasilien; es gelang mir aber nicht, dort festen Fuß zu fassen. Deshalb fuhr ich zurück. Im März des letzten Jahres war ich wieder in Hamburg. Zufällig fiel mir im Hotel eine dänische Zeitung in die Hand. Darin fand ich eine Beschreibung des Aufstretens der Frau Haalström — und auch ihr Bild. Sie saug damals, genau wie heute, Operette.“

„Und das veranlaßte Sie, nach Kopenhagen zu reisen? Wie lange blieben Sie dort?“

„Ungefähr drei Wochen.“

„Und dann?“

„Es bot sich mir ein Wirkungskreis in Stockholm. Doch leider erwies es sich schon nach wenigen Monaten, daß ich nicht der rechte Mann auf diesem Posten war. Es begann meine Wanderung.“

„Wanderung? Was wollen Sie damit andeuten?“

Michael lächelte schmal. „Ja, Herr Hofrat, es trieb mich herum. Ich hatte meine Heimat verloren und fand keine neue.“

„Von dieser Wanderung müssen Sie mir etwas mehr erzählen. Wo waren Sie überall?“

„Erst in Holland und Belgien, dann in Süddeutschland, schließlich in Mittel- und Südtalien. Zwischen durch bin ich nach Paris und Marzelle gefahren, von da wieder nach Italien. Endlich landete ich in Nordafrika, kam nach Tunis und Algier.“

„Sie suchten eine Anstellung?“

„Nein.“ Michaels Lächeln hatte jetzt einen schmerzhaft-fatalistischen Zug.

„Ich glaube fast, Sie suchten sich selber wiederzufinden...“

„Ohne Erfolg, Herr Hofrat.“

Lieber Soldat! Ich sende dir mit herzlichsten Grüßen meinen besten Freund. Bring ihn wieder mit nach Hause. Dein Heiner.

Es war Winnetou, erster Band, die Geschichte von Old Shatterhand, dem greenhorn, Sam Hawtens, dem Fallenspieler, die Geschichte vom roten Gentleman, von guten und bösen Indianern und dem Henry-Turbin, auf den sich alle stützten. Die Männer nannten das Buch unter sich den „Heiner“, weil sie dem Jungen Heiner dankbar waren für seine Buchspende, für das Wiedersehen mit Karl May.

Es waren dieselben Männer, deren Leben ein einziges Abenteuer ist, die zur See fahren und in einem Kampf stehen, der mit tödlichem Ernst geführt wird.

So wanderte das Buch von Mann zu Mann, vom Kommandanten zum jüngsten Matrosen, vom Bugmann bis zur C-Maschine. Die Männer der Brückenwache saßen darin, wenn sie müde und nach von oben kamen: die Männer aus dem Dieselraum pumpten sich das Öl von den Fingern, wenn sie sich eine Stunde mit „Heiner“ beschäftigen konnten. In der Kombüse bekam das Buch ein paar Mehlteigfische und beim Angriff auf einen Tanker flog es in die Wälder, wodurch sein Aussehen auch nicht vorteilhafter wurde.

Als das Boot nach langen Monaten wieder im Stützpunkt festmachte, als die Männer mit Blumen im Knopfloch, stolz und mit Landhunger an der Pier saßen und ihre erste Post lasen, da hatte jeder von ihnen ein Wiedersehen mit Karl May gefeiert. Jeder kannte das Buch, das ein deutscher Junge seinen Soldaten geschenkt hatte, ein Geschenk eines tapferen Jungenherzens, so recht nach dem Herzen der U-Boot-Männer.

Kriegsbericht A. F. Tschernach.

„Wo waren Sie im letzten Oktober?“

„Weiß ich nicht mehr.“

„Sind Sie nicht Mitte Oktober ein zweites Mal mit Frau Haalström zusammengekommen?“

„Nein.“

„Es entstand eine Pause. Der Hofrat steno-graphierte. Endlich sah er wieder auf: „Sie haben doch einen Keisepaß, Herr Lanz!“

„Leider muß ich Sie enttäuschen, Herr Hofrat!“

„Ich besitze nur einen ganz neuen; der alte ist mir verlorengegangen, vermutlich sogar gestohlen worden. Es ist Ihnen doch um die Grenzübertrittsstempel zu tun? Damit kann ich Ihnen bedauerlicherweise nicht dienen.“

Baudisch lehnte sich zurück — sein Blick schweifte zu Rainer hinüber, der den Bruder entsetzt von der Seite anstarrte. „Seit wann haben Sie den Paß vermisst?“

„Seit der Eisenbahnfahrt vom Brenner nach Wien, während meiner Heimreise im Dezember. Ich schloß ein — dabei muß mir der Paß entwendet worden sein. Am Brenner hatte ich ihn noch vorgezeigt, in Wien fand ich ihn nicht mehr. Ich machte sofort eine Anzeige, es kam aber nichts dabei heraus. Schließlich erhielt ich einen neuen Paß.“

„Sie können mir also nicht nachweisen, wo Sie sich Mitte Oktober aufgehalten haben?“

„Naum. Mein damaliger Zustand war vielleicht mit dem eines Traumbewandlers zu vergleichen; ich hegte von Ort zu Ort.“

„Wie fanden Sie eigentlich zu Ihrem Vater, Herr Lanz?“

Michael blickte sich auf die Lippen; er antwortete erst nach einigem Zaudern: „Ich habe meinen Vater geliebt und verehrt — genau so, wie meine Brüder ihn liebten und verehrten.“

„Wie war es nach dem Zusammenbruch jenes Industriewerks, an dem Ihr Vater beteiligt war und dem Sie in leitender Stellung angehörten? Kam es damals nicht zu unerquicklichen Auftritten?“

„Ja. Mein Vater gab mir die Schuld. Und ich war auch schuldig — ich leugne es nicht. Ich hatte in jeder Beziehung leichtfertig gehandelt. Seine Vorwürfe waren berechtigt.“

„Danke. Trotzdem bin ich noch nicht ganz befriedigt. Ihre sogenannte Wanderung ist nun zu Ende, doch das alte Leben, das weder Ihrer



Sprechstunde bis Seegang 5
Auch für die ärztliche Betreuung der U-Boot-Besatzungen, die oft wochenlang unterwegs sind, wird nach Möglichkeit gesorgt. — Einem unserer U-Boote ist von langer Fahrt im Stützpunkt eingelaufen. Auf ihm hat draußen ein Arzt viele U-Boot-Besatzungen betreut.
PK-Kriegsbericht Haring (PBZ—Sd)

Germanische Siedlung in Unterfrankfurt

Auf der Spitze des Reichsbergs in der Nähe von Unterburg bei Gelli in der Unterfrankfurt hat das Reichliche Landesmuseum Joanneum in den Jahren 1941—1943 innerhalb eines halbtägigen Ringwallens einen ostgotischen Weiler mit fünf Wohnhäusern und einer Grabstätte errichtet. Unter den Funden sind besonders Reste von Plättchen und Ringe aus Bronze und Blei, Fibeln, provinzialrömischer Norm, darunter eine ipate Silberfibel, eine Scheibe mit drei Reliefsköpfen, Gläser, eine durchbrochene Bronzenadel, Gürtelschläge mit Abdrücken von Tierköpfen und das Bruchstück eines verzierten germanischen Beinschmuckes bemerkenswert. Außer den Gebrauchsgegenständen wie Teller, Schale, Kanne, Schüssel und einer geglätteten Harke wurde ein typisch germanischer Feuerstein gefunden. Neben stark verzierten Münzen des zweiten und besser erhaltenen Gegenständen des dritten und vierten Jahrhunderts ist der chronologisch wichtigste Fund eine Münze mit Kleinbronze der Stadt Ravenna, der Residenz der ostgotischen Könige, die zur Zeit Alarichs (526—534), des Entfels des Großen Theodorich, geprägt wurde.

Da ham'm'ich!

In der Zerta eines thüringischen Gymnasiums fordert der Lehrer in der Deutsch-Stunde den kleinen Fritz, einen Bauernsohn, auf, das Präsen von „haben“ zu konjugieren. Fräulein tut das also: „Ich habe, du hast, er hat (darf eine Pause und dann schnell), da ham'm'ich, da hat'erich, da ham'm'jes!“

Erfundigung

Vater und Mutter haben gerade eine stürmische Ehejense beendet. Der Herr des Hauses schlägt hörbar die Tür zu und läßt die Mutter mit dem achtjährigen Töchterchen allein.

Darauf das Töchterchen: „Mutti, wie lange bist du schon verheiratet?“

„Zehn Jahre, mein Kind.“

„Und wie lange mußt du noch?“

Kurzelbaum.



ROMAN VON WILHELM SCHEIDER

(30. Fortsetzung)

Michael beugte sich vor, starrte fassungslos auf Baudisch. „Nein!“

„Es ist aber geschossen worden...“

„Wo?“

„Ganz in Ihrer Nähe.“

„Im Park?“

„Nein, auf dem Nachbargrundstück des Grafen Göben, gleich hinter der Mauer. Der Schuß war tödlich. Wir fanden heute morgen das Opfer. Es ist ein Grieche namens Stephanos. Sie kennen den Mann?“

„Nein.“

„Auch den Namen haben Sie nie gehört?“

„Niemand.“

„Stephanos“, betonte Baudisch nach einer kleinen Pause, „wurde unmittelbar an der Parkmauer aufgefunden. Waren Sie jemals drüben in diesem Garten?“

„Es ist lange her. Ich habe einmal meinen Vater begleitet, als er vom Gärtner des Grafen junge Pflanzen holte.“

„Erinnern Sie sich an das Glashaus? Dort lag der Tote, einen Schritt von der Mauer entfernt. An der Mauer selber waren frische Spuren, die darauf hindeuten, daß man heute nacht von dort aus in den Park hinübergestiegen ist. Wir nehmen deshalb an, daß beide Verbrecher, der Einbruch und der Mord, eng zusammenhängen. Vielleicht wußte Stephanos, daß ein Einbrecher dem Hause Lanz einen heimlichen Besuch abzustatten beabsichtigte, und wollte ihm die Beute abjagen, vielleicht auch war es anders. Wir werden es noch ergründen.“

Michael, nachdem er seine Zigarette zerdrückt hatte, fragte: „Weiß man, wann dieser Mensch erschossen wurde?“ „Der Arzt hat es festgestellt. Es muß zwischen zwei und drei Uhr gewesen sein. Kurz vorher hatten sich die Gäste von Ihnen verabschiedet: Hölgi und Frau Haalström. Wir wissen

Gener...
Sauerb...
Prüf...
mittel...
Rara c...
gebäude...
fassen, die...
wollen, U...
renden U...
vor allem...
würde die...
Wissen...
Echos d...
geleitet...
Man könn...
Mannes...
bruch...
aßen mög...
und seinen...
schen, die...
das Genie...
Sorge und...
Lebens so...
er danach...
Häufig auf...
fischen W...
die politis...
Zum erste...
rallye vers...
Natu r...
Erkenntnis...
verfanden...
Zanerk...
der von P...
Menschen...
und ihn ni...
deln. Nicht...
Liebe z...
seien Weie...
zusammen...
die chirurg...
celius sich...
genösslich...
heute in d...
heißt, nämli...
Gied se...
trägt un...
lung nichts...
hältnis wa...
Um die...
eines Dresd...
in weiteste...
Man wußte...
heit gern e...
Während ein...
er eines Ab...
Die trodene...
Stunden ha...
im vierten...
Raufe hat...
um nicht d...
Schauwirts...
vom Bühnen...
betreffenden...
Diphtherie...
tol, im Städt...
müßte Schutzim...
in 1. Übergese...
nierter Impfstoff...
Die älteren Kin...
Alle Impfstoffe...
übergeleitet...
Wohn...
Uhrmacher...
mit 3 Säulen...
wüßten, Ange...
Suche nach...
für 2 Säulen...
Bühnen, au...
erhöhte unter...
Lebensmitt...
Ladenlokal zu...
gekauft. Angeb...
Häufige Wä...
3-4 Zimmer...
in Schiedlitz...
Wer von d...
in Liebst...
Wieder eine...
reimete ab? ...
schnelle Nachr...
Zoohofstraße...
Handwerke...
Bühnen, mi...
erhöhte unter...
2-3 Zimmer...
Angeh, unter...
2-3 Zimmer...
od. mögl., in...
Umgebung vor...
erhöhte unter...
Schnelldrin...
ihres Verwal...
Bühnen, au...
erhöhte unter...
2-3 Zimmer...
Wenddorf, Ba...
Wir suchen...
Wohnung mit...
müssen mit...
immerhalb...
unter 2...
Aelt., gebil...
Berufstättigen...
Angeh. u. 142...
Ruh. Mieter...
Wohnung...
Aelt. Angeh...
als Untermiet...
Angeh. u. 9...
Städt. Beam...
Wohnung in...
Anker V 64 ar...
1 od. 2 Zimm...
Angeh. u. 9...
Loores Zimm...
zu m. od. 1...
Raum od. 2...
Angeh. u. 3...
Raum zum...
Möhrelei gef...
an die Hülle...
Biete 5 Zimm...
kann mit über...
zu Ende 3...
Bieten, Ange...
Biete schön...
in gutem Bon...
Wohnung etc...
u. 29 004 an...
Biete in Bey...
geht, 2 Zimm...
berühmt 3...
Biete 2 Zimm...
Biete 2 Zimm...
schönen, mit...
Zimmer, Ange...

Ankündigung auf | Affordeon, W. Reichel, W. Ederfeld,
H. 8035 | Friedrichstraße Nr. 18.

Wir haben uns verlobt: Irmgard Heydemann, Unteroffizierin Erich Adams, z. Zt. in Urlaub. — Wuppertal-E., Anilinstr. 4, den 27. Oktober 1943.

Es grüßen als Verlobte: Hildegard Schaub, z. Zt. in Urlaub, Willi Schmitz, Wuppertal, Flensburgerstr. 29, 29.10.1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Anneliese Fürst, Dr. med. Wilhelm Tesche, Wuppertal-Kohlthorbrücke, im Okt. 1943. Kein Empfang. d1265

Als Verlobte grüßen: Irmgard Hahn und August Vogelsang, Wuppertal-E., Nützenbergerstr. 137 — Deweerthstr. 83, im Oktober 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Adolf Bechtold und Anneliese Bechtold geb. Breuer, Wuppertal-Ba., den 29.10.43.

Wir geben unsere Vermählung bekannt: Ernst Wirths, z. Zt. Lin. in e. Pz.-Gren.-Regt., und Ursula Wirths geb. Wittmer, Wuppertal-Ba., Gölitzstr. 40A — Sedanstr. 131, den 30. 10. 1943. Trauung 2 Uhr Lutherische Kirche.

Ihre Vermählung geben bekannt: Bruno Bernhardt, Obergr. in ein. Inf.-Regt., Gisela Bernhardt geb. Wagner, Wuppertal-Ba., Grafenstr. 24, Kirm-Nähe, den 23. 10. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Walter Garenfeld, Ruth Garenfeld geb. Drescher, Wuppertal-E., Uellendahlstr. 332, den 30. 10. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Waldfried Hilger, z. Zt. Luftw., Else Hilger geb. Harhaus, Wuppertal-Ba., Adolf-Vorwerkstr. 24, den 30. 10. 1943. — Trauung 15.30 Uhr Bundes-Höhe.

Birgit Irene Hedwig. — Nach fünf Jahren wurde uns nun das ersehnte Mädelschen geschenkt. In dankbarer Freude: Leni Fott geb. Kothaus, Wuppertal-Ba., Taubenstr. 41, z. Zt. Landesfrauenklinik (privat); Marine-Feldw. Erich Fott, z. Zt. Kriegsmar. Den 26.10.1943.

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unserer Tochter Karin Maria Theresia an. Rechtsanwält Dr. Hubert Kasper und Frau Hildegard geb. von Mont. Krakau, Vischerstraße 33, den 14. 10. 1943. d1267

Marion Anita, 22.10.1943. — Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hoch erfreut an: Helmut Andersen und Frau Anita geb. Frede, z. Zt. Privat-Klinik Gera-Thür.

Nachdem sein einziger, lieber, treuer Bruder Eugen bei Stalag das Schicksal zum zweiten Male hat, indem es mir meinen über alles geliebten, unvergesslichen Mann, unseren stets treustehenden Jungen, unseren lieben Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Hans Rohde
Uffz., Inh. des EK. 2, des Inf.-Sturmabz. und des Verwundetenabz.
Im Alter von 25½ Jahren nahm im Nordabschnitt der Ostfront bei den schweren Abwehrkämpfen in treuer Pflichterfüllung den Heldentod. Auf einem Ehrenfriedhof wurde er von seinen Kameraden beigesetzt. Sein Kompanieführer schreibt: „Sein Kompanie wird ihrem Ehemann, der bei allen Kameraden beliebt war, ein ehrendes Andenken bewahren und ihn stets als Vorbild betrachten.“ Wer meinen und unseren Hans gekannt hat, weiß, was wir verloren haben.

In stiller Trauer: Maria Rohde geb. Graskamp; Familie Eugen Rohde sen.; Familie Eugen Rohde jun.; Familie August Graskamp und alle Anverw.

Wuppertal, Linienstr. 13, Oktober 1943.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen lieben, pflichtbewussten, treuen Arbeitskameraden. 368-404

Telegraphenbauamt Wuppertal-Ba.

Schweres Herzeleid brachte uns die unfähbare, tieftraurige Nachricht, daß mein innigst geliebter, unvergesslicher Gatte, der liebevolle, treubereite Vater seines kleinen Friedrichs, mein lieber Sohn, unser unvergesslicher Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Enkel

Walter Peukert
Obgr. in ein. Panz.-Jäger-Nachr.-Abt., Inh. des Kriegsverdienstkreuz. und des Ostmed.

nicht mehr zu uns zurückkehrte. In den Kämpfen im Südbereich der Ostfront gab er am 3. 10. 1943 zwei Tage vor seinem 34. Geburtstag, nach Gottes Willen, im festen Glauben an ein Wiedersehen mit seinen Lieben, sein junges Leben. Wir alle werden ihn nicht vergessen. Für mich lebt er in seinem Kinde weiter. — In tiefer Trauer:

Frau Martha Peukert geb. Bourley und Kind Friedhelm; Familie August Peukert sen.; August Peukert jr., z. Zt. im Osten; Frau Hilde Peukert geb. Emde; Erich Peukert geb. Kleckert; Frau Leni Joha geb. Peukert; Hans Joha, z. Zt. Wehrm.; Ellen Peukert; Arthur Bourley und Frau Martha geb. Voller; Hugo Nachbar und Frau Emmy geb. Bourley und alle übrigen Verwandten.

Wuppertal, Biombacherbach, Eschensien 37, Thüringen, Okt. 1943. 93-22

Ein hartes Schicksal entriß mir vor seinem längersehnten

Otto Winter
Uffz., Inh. des EK. 2, des Inf.-Sturmabz. und des Verwundetenabz. und des Ostmed.

Zwei Monate vor Vollendung seines 33. Lebensjahres starb er am 28. 9. den Heldentod im Osten nach vierjähriger, treuer Pflichterfüllung für Großdeutschland und seinen Führer. „Auf ihn konnte man sich verlassen; wo er stand, war die Sache in Ordnung.“ schreibt sein Kompaniechef. Alle, die ihn gekannt haben, werden unseren Schmerz mitfühlen. Wir werden ihn nie vergessen.

In tiefer Trauer: Frau Martha Winter geb. Kemper; Ruth Winter; Adam Winter; Theo Schotmann; Ww. Wilhelmine Kemper; Karl Kemper, z. Zt. im Osten, und Anverwandte.

Wuppertal-E., Anilinstr. 6, Sindelfing-Württh., Bebra, Oberhessen, 27.10.43.

Völlig unerwartet erhielten wir die schmerzliche, für uns unfähbare Nachricht, daß unser lieber, sonniger, herzenguter Junge, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Freund

Paul Fischer
Gefr., Inh. des Inf.-Sturmabz. und des Verwundetenabz. in Silber

im blühenden Alter von 20 Jahren am 8.10.1943 an der nördlichen Ostfront gefallen ist. Er wurde von seinen Kameraden mit allen militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof beigesetzt. Alle, die ihn gekannt haben, werden unseren Schmerz verstehen. — In unsagbarem Herzeleid:

Adolf Schinnenburg und Frau Auguste geb. Heuft, verw. Fischer; Familie Wilhelm Bergmann; Walter Thomas, z. Zt. im Felde, und Frau; Familie Adolf Dahn; Familie Willi Schulte; Arthur Mannert, z. Zt. im Felde, als Freund und Anverwandte.

Wir verlieren einen lieben, pflichterfüllten Arbeitskameraden. 12984

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft.

Wieder traf uns das Schicksal hart durch die tieftraurige, erschütternde Nachricht, daß mein innigst geliebter, herzenguter, unvergesslicher Mann, mein über alles geliebter, guter Vater, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Hermann Flossbach
Grenadier

am 10.9.1943, kurz vor seinem 32. Geburtstag im Osten den Heldentod gelitten hat. Sein Vorgesetzter schrieb: „Trotz seiner kurzen Zugehörigkeit zur Kompanie verloren wir in ihrem Mann einen aufrechten, lieben Kameraden, der stets freudig und tapfer seine Pflicht erfüllte; immer bescheiden und hilfsbereit.“ Er wurde auf einem Ehrenfriedhof mit allen militärischen Ehren beigesetzt. Er folgte nach 4 Monaten seinem lieben Schwager Ewald, der ebenfalls sein Leben im Osten lassen mußte. — Du ruhest nun aus in fremder Erde, lieber Vater, und kehrest nie zu uns zurück!

In unsagbarem Schmerz: Frau Hermann Flossbach Irma geb. Kramer; Söhnchen Harald Flossbach; Ernst Flossbach und Frau Dorothea geb. Köhler als Eltern; Werne Flossbach und Frau Else geb. Uphoff; Vw. Feldw. Ernst Flossbach und Frau Martel geb. Rasche; Uffz. Otto Flossbach, z. Zt. im Felde; Heinz Flossbach, z. Zt. RAD.; Ww. Wilh. Kramer geb. Weppeler als Schwiegermutter; Johanne Köhler als Großmutter; Ilse Hüttemann als Nichte und die sonstigen Anverwandten.

Wuppertal-E., Löwenstr. 7, 22.10.1943.

Wir verlieren einen langjährigen, bewährten Arbeitskameraden. 12985

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft.

Heute mittag 12.30 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Vollmer
In stiller Trauer: Frau Fritz Vollmer Wilhelmine geb. Sälter; Selma Vollmer; Maria Vollmer; Fritz Vollmer und Frau Gertrud geb. Güdelhöfer.

Wuppertal-Lg., Ehrenbergerstr. 70, Gera, Kieznach, den 27. 10. 1943.

Beerdigung 1.11., 15 Uhr, ab Friedhofskap. Langerfeld, Kohnstr. 239-214.

Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde mir gestern 23.10.1943 mein über alles geliebtes, sonniges Kind, mein einziges Brüderlein, unser herzlichster Enkel, Neffe und Vetter

Kurt Schenk
Im Alter von 4 Jahren durch den Tod entzogen. Er folgte seinem lieben Vati, der vor 16 Monaten in Sowjetland den Heldentod fand. Nun sind sie beide vereint. — In unsagbarem Herzeleid:

Ww. Helga Schenk; Rainerlein als Bruder; Familie Herm. Stiller; Familie Karl Schenk nebst Anverwandten.

Wuppertal-E., Brunnenstr. 33, 28.10.43.

Beerdigung 30.10., 11 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Brechtchen.

Am 18. 10. 1943 erhielten wir die herzerstreuende Nachricht, daß mein innigst geliebter Mann, mein lieber, treustehender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Wilhelm Dörner
Hilfs-Zoll-Assistent

im Alter von 41 Jahren in Italien im Kampf gegen Banden den Heldentod fand. — In tiefem Schmerz:

Frau Elfriede Dörner geb. Dings; Edith Dörner; Fam. August Dörner; Friedrich Dings und Anverwandte.

Wuppertal-Vohw., Siegersbusch 21, Mainz-Franken, im Oktober 1943.

Wir verlieren einen lieben und pflichterfüllten Arbeitskameraden.

Firma Karl Spohr.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, welches am 29. 9. 1943 plötzlich und unerwartet mein lieber Vater und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Hermann Briele
Im Alter von 58 Jahren. Er folgte seiner lieben Mutter nach 2 Jahren in die Ewigkeit. — In stiller Trauer:

Frau Jenny Hoffmann; Ursula als Enkelin; Familie Karl Briele; Familie Walter Pleuger; Familie Alfred Pleuger und Anverwandte.

Wuppertal-E., Hag 30, im Okt. 1943.

Auf Wunsch des Verstorbenen hat die Einkerbung in aller Stille stattgefunden. Beisetzung der Urne mit Trauerfeier am 2.11. 13.30 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Hochstr. — Zuged. Kranzspenden zum Friedhof erbeten. 12889

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, starb im Alter von 58 Jahren mein innigst geliebter Mann, mein treuer Lebenskamerad, unser guter Schwager und Onkel

Pg. Robert Flammig
Bahnhofsverwalter

Wer ihn gekannt, weiß, was ich verloren habe. — In tiefer Trauer:

Frau Robert Flammig Bertha geb. Fuhrmann und Anverwandte.

Wuppertal-E., Bornberg 23, 27.10.1943.

Beerdigung 30.10., 11.45 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Brechtchen. Zuged. Kranzspenden zum Friedhof erb. 12891

Auch wir verlieren in dem Verstorbenen ein treues, langjähriges Gefolgsglied, das stets seine Pflicht gewissenhaft erfüllte.

Wuppertal-Bahnen AG.

In Gottes heiligem Willen ergeben, versehen mit dem Heilmitteln der kath. Kirche, starb am 9. 10. 1943 nach fast 40jähriger, überaus glücklicher Ehe an den Folgen des Terrorangriffs auf Wuppertal in der Nacht zum 25. 6. 1943 in ihrem Geburtsort Schramberg (Schwarzwald), wohin sie sich begeben hatte, meine innigst geliebte Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Josef Fehrenbacher
Creszentia geb. Scher

im Alter von beinahe 64 Jahren. — Um ein stiller Gedenken bitten:

Josef Fehrenbacher sen.; Josef Fehrenbacher jun.; Albert Fehrenbacher und Frau Johanne geb. Strohmaler; Alfons Fehrenbacher, z. Zt. im Osten; Otto Espey und Frau Anne geb. Fehrenbacher.

Gotha-Thür., Gayerstr. 32, Wuppertal-Neiges, Schramberg, Stuttgart, 26.10.43.

Beerdigung nach am 12. 10. nach dem Wunsch der Verstorbenen in aller Stille auf dem kath. Friedhof in Schramberg statt. Exequien wurden in der Pfarrkirche in Schramberg gehalten. k845

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meine geliebte, treustehende Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Sofie Römer
geb. Kaldewey

heute, am 25. d. Mts., nach langem, schwerem, in größter Geduld ertragenem Leiden im Alter von fast 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer: Elise Hamm geb. Römer; Wilh. Hans Hamm; Geschwister Kaldewey.

Kempen-Niedeln, v.-Loestr. 16, Bünde, Ertorf, den 25. 10. 1943. d1269

Beerdigung 29. d. Mts., 14.30 Uhr, ab Kapelle zu Spradow aus auf dem Heimfriedhof.

In der Nacht zum Montag entschlief unerwartet nach kurzem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden meine liebe, unvergessliche Frau, unsere herzlichste, treustehende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hermann Schöneborn
Hedwig geb. Bartelmeß

im Alter von 51 Jahren.

In stiller Trauer: Hermann Schöneborn; August Schöneborn, z. Zt. im Felde, und Frau Hanne geb. Perschewski; Gisela Schöneborn; Hans Fahn, z. Zt. Wehrm.; als Bräutigam; Hermann als Enkelkind und Anverw.

Wuppertal-Süd., Cronenberg, Elberfeld, Remscheid, Solingen, Göggen, 26.10.43.

Beerdigung 30.10., 14 Uhr, ab Sterbehäus Teschensdörgerstr. 1. u122

Dienstag 13.30 Uhr entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute, treustehende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Gertrud Geldermann
Marjole geb. Rietmann

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 73 Jahren. — In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen: Wuppertal-Vohw., Sauerhaus 11.

Beerdigung 1.11.1943, 14.30 Uhr, ab Kapelle ev. Friedhof Sonnborn. Zuged. Kranzspenden zur Kapelle erbeten.

Grundstücksmarkt

Zwei- od. Mehrfamilienhaus in Wuppertal ob. Umgegend zu kaufen, od. zu mieten. Angeb. unt. 25 000 an Rtl. Schellertstr. 146.

Suche für Auftraggeber bebaute oder unbebaute Grundstücke oder leerstehende Häuser in Wuppertal ob. Umgegend. Bebaute Häuser, besonders für Hausbesitzer. Cito Schömann, Grundstücksmakler, Vitoriastraße 60. Fernruf 344.44.

Verkäufe

Parlophon u. 70 gut erb. Platten für 160 Rtl. zu verkaufen. Röntgenstr. 1. 1. Etage, rechts.

Mandoline für 20 Rtl. zu verkaufen. Dörmel, Barmen, Sandelstraße 27.

Gebr. Kl. Akku 3. Handl. 75.111 Kl. geb. Ofen für 35 Rtl. zu verkaufen. 2. Wohnungsbaustr. 37.

Graus-Sportjackenkleid 42 (Schneiderstr.) für 65 Rtl. zu verkaufen. Ang. u. 930 an die Rtl. in Oberl.

2 Geschäftsbücher, Rattebuch und gr. Journal, für 50 Rtl. zu verkaufen. Barmen, Zur Schützen 12. 2. Etage.

Schöne, große Weihnachtskrippe für 150 Rtl. zu verkaufen. Angeb. unter 200 Rtl. an die Rtl. Holz-Bettstellen, 2. Etage, Familien-Schlafzimmer, 48.

Gute Oelgemälde zu verkaufen. R. Johann, C. Weidenerstraße 138a.

Wachhund für 150 Rtl. zu verkaufen. Ang. u. 87 an Rtl. Weidenerstr. 37.

Mehr Meerschweinchen zu verkaufen. Ang. u. 178 Rtl. in Schölm.

Kaufgesuche

Dieselmotor, 5-8 HP, in gutem Zustand, dringend zu kaufen gesucht. Ang. u. 179 an Rtl. in Schölm.

Stanze für elektr. Antrieb mit Wollens-Rufauslösung, geeignet für breite Schmitze, evtl. Brückenlampe, zu kaufen gesucht. Erich Schulte, Barmen, Schürstr. 1, 2. 53427.

Werkzeugmaschinen, auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Ang. u. 178 Rtl. in Oberl.

Spann- od. Kreissäge in jeder Größe zu verkaufen. Ang. u. 930 an die Rtl. Scherbock, Scherbockstr. 1, 2. Etage.

Scherbock, Scherbockstr. 1, 2. Etage. Holzbock, Barmen, Tische u. Stühle. Holzbock, Barmen, Tische u. Stühle. Holzbock, Barmen, Tische u. Stühle.

Gebr. Kl. Akku 3. Handl. 75.111 Kl. geb. Ofen für 35 Rtl. zu verkaufen. 2. Wohnungsbaustr. 37.

Graus-Sportjackenkleid 42 (Schneiderstr.) für 65 Rtl. zu verkaufen. Ang. u. 930 an die Rtl. in Oberl.

2 Geschäftsbücher, Rattebuch und gr. Journal, für 50 Rtl. zu verkaufen. Barmen, Zur Schützen 12. 2. Etage.

Schöne, große Weihnachtskrippe für 150 Rtl. zu verkaufen. Angeb. unter 200 Rtl. an die Rtl. Holz-Bettstellen, 2. Etage, Familien-Schlafzimmer, 48.

Gute Oelgemälde zu verkaufen. R. Johann, C. Weidenerstraße 138a.

Wachhund für 150 Rtl. zu verkaufen. Ang. u. 87 an Rtl. Weidenerstr. 37.

Mehr Meerschweinchen zu verkaufen. Ang. u. 178 Rtl. in Schölm.

Empfehlungen

Reparaturen und Aufbügeln sowie Neuanfertigung von Herren- und Damenkleidern.

W. Flage, E. Almannenstr. 37 III. L.S.-Tarnfarben! Zur Tarnung von Stein, Putz, Beton, Schiefer, Dachziegel, Holz, Dachpappe, Gewebe usw.

H. Wundsch, Chem.-Produkte, Wuppertal-E., Neue Friedrichstr. 6, Tel. 36371, 32258.

An alle Selbstwascher! Wissen Sie, daß auch Sie mithelfen können, wertvolle Wäsche zu sparen? Sie merken es meistens nicht, wenn Sie beim Reinigen ihrer Klingen in die Handtücher schneiden. Heute wo Wäsche kaum ersetzt werden kann, geht das nicht mehr. Man hängt deshalb an den Waschtisch ein altes Tuch oder benutzt Papier. — Kennen Sie auch die vielen anderen Schadensmöglichkeiten, die der Wäsche drohen? Bitte, verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Henkel-Lehrschrift: „Wäscheschäden und ihre Verhütung“ durch die Persil-Werke in Düsseldorf.

Im Herbst wird die Haut im Gesicht und an den Händen leicht rauh und rissig und spritzt auf. Wir können dem vorbeugen, indem wir Gesicht u. Hände nach dem Waschen gut abtrocknen und, wenn möglich, die Haut mit Lebkorn, dem Fettkrem mit Sonnen-Vitamin, einreiben.

Bei rheumatisch. Beschwerden Gromman-Harnsäure-u. Rheuma-Tee. Sparsam im Verbrauch: Täglich 2 Tassen = 1 Eßlöffel voll sind ausreichend. In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Theater/Konzerte/Vorstellungen

Stadtheater Wuppertal. Sonntag 30.10., Stadthalle Elb. Rot. Saal. 16.30—18.45 Uhr. RM. 1.50 und 3.00. Für die Katz, Komödie. 398b

Vereinskalender

MGV. „Orpheus“, W.-Barmen, gegründet 1859. Chorleiter: Musikdirektor Arthur Ahweiler. — Proben: Sonntags morgens Punkt 10 Uhr im Vereinsheim Westkottstr. 27 (Paul Rasche). Sangstrebende Volksgenossen sind herzlich eingeladen, insbesondere auch die Sangskameraden anderer Vereine, die keine Gelegenheit zum Proben haben, und gewillt sind, vorübergehend sich anzuschließen. Der Vorstand: Ewald Bourley, Vereinsführer. 7998f

Gv. Kirchengemeinde Haan. 10 Reformations-Gottesdienst, Missionar Buntendorf, 11.15 Ra.

Gv. Kirchengemeinde B.-Bitterlinghausen. 10 Reformations-Gottesd., unter Mitwirkung des Kirchen- und Volkschors: Pastor Grottel, 11.15 Ra. — Pfarr. Grottel, 11.15 Ra. — Sonntagsschule: 9.30 in Goldenberg bei Weber, 11 in Stolten, 14 in Grund, 14 in Rothbäumen. Dienstag: Frauenmissionsverein; Mittwoch 20.15 Bibelstunde in Bitterlinghausen. Donnerstag: Gvangel.

Gv. Kirchengemeinde Schölm. (Grottelstr.) 10 Ra. Pastor, 11.15 Ra. (Zugendabte.) Gemeindefest: 15.10. Pastor, 11.15 Ra. — Pfarr. Grottel, 11.15 Ra. — Sonntagsschule: 9.30 in Goldenberg bei Weber, 11 in Stolten, 14 in Grund, 14 in Rothbäumen. Dienstag: Frauenmissionsverein; Mittwoch 20.15 Bibelstunde in Bitterlinghausen. Donnerstag: Gvangel.

Gv. Kirchengemeinde W.-Barmen. (Grottelstr.) 10 Ra. Pastor, 11.15 Ra. (Zugendabte.) Gemeindefest: 15.10. Pastor, 11.15 Ra. — Pfarr. Grottel, 11.15 Ra. — Sonntagsschule: 9.30 in Goldenberg bei Weber, 11 in Stolten, 14 in Grund, 14 in Rothbäumen. Dienstag: Frauenmissionsverein; Mittwoch 20.15 Bibelstunde in Bitterlinghausen. Donnerstag: Gvangel.

Gv. Kirchengemeinde W.-Barmen. (Grottelstr.) 10 Ra. Pastor, 11.15 Ra. (Zugendabte.) Gemeindefest: 15.10. Pastor, 11.15 Ra. — Pfarr. Grottel, 11.15 Ra. — Sonntagsschule: 9.30 in Goldenberg bei Weber, 11 in Stolten, 14 in Grund, 14 in Rothbäumen. Dienstag: Frauenmissionsverein; Mittwoch 20.15 Bibelstunde in Bitterlinghausen. Donnerstag: Gvangel.

Gv. Kirchengemeinde W.-Barmen. (Grottelstr.) 10 Ra. Pastor, 11.15 Ra. (Zugendabte.) Gemeindefest: 15.10. Pastor, 11.15 Ra. — Pfarr. Grottel, 11.15 Ra. — Sonntagsschule: 9.30 in Goldenberg bei Weber, 11 in Stolten, 14 in Grund, 14 in Rothbäumen. Dienstag: Frauenmissionsverein; Mittwoch 20.15 Bibelstunde in Bitterlinghausen. Donnerstag: Gvangel.

Gv. Kirchengemeinde W.-Barmen. (Grottelstr.) 10 Ra. Pastor, 11.15 Ra. (Zugendabte.) Gemeindefest: 15.10. Pastor, 11.15 Ra. — Pfarr. Grottel, 11.15 Ra. — Sonntagsschule: 9.30 in Goldenberg bei Weber, 11 in Stolten, 14 in Grund, 14 in Rothbäumen. Dienstag: Frauenmissionsverein; Mittwoch 20.15 Bibelstunde in Bitterlinghausen. Donnerstag: Gvangel.

Gv. Kirchengemeinde W.-Barmen. (Grottelstr.) 10 Ra. Pastor, 11.15 Ra. (Zugendabte.) Gemeindefest: 15.10. Pastor, 11.15 Ra. — Pfarr. Grottel, 11.15 Ra. — Sonntagsschule: 9.30 in Goldenberg bei Weber, 11 in Stolten, 14 in Grund, 14 in Rothbäumen. Dienstag: Frauenmissionsverein; Mittwoch 20.15 Bibelstunde in Bitterlinghausen. Donnerstag: Gvangel.

Gv. Kirchengemeinde W.-Barmen. (Grottelstr.) 10 Ra. Pastor, 11.15 Ra. (Zugendabte.) Gemeindefest: 15.10. Pastor, 11.15 Ra. — Pfarr. Grottel, 11.15 Ra. — Sonntagsschule: 9.30 in Goldenberg bei Weber, 11 in Stolten, 14 in Grund, 14 in Rothbäumen. Dienstag: Frauenmissionsverein; Mittwoch 20.15 Bibelstunde in Bitterlinghausen. Donnerstag: Gvangel.

Gv. Kirchengemeinde W.-Barmen. (Grottelstr.) 10 Ra. Pastor, 11.15 Ra. (Zugendabte.) Gemeindefest: 15.10. Pastor, 11.15 Ra. — Pfarr. Grottel, 11.15 Ra. — Sonntagsschule: 9.30 in Goldenberg bei Weber, 11 in Stolten, 14 in Grund, 14 in Rothbäumen. Dienstag: Frauenmissionsverein; Mittwoch 20.15 Bibelstunde in Bitterlinghausen. Donnerstag: Gvangel.

Gv. Kirchengemeinde W.-Barmen. (Grottelstr.) 10 Ra. Pastor, 11.15 Ra. (Zugendabte.) Gemeindefest: 15.10. Pastor, 11.15 Ra. — Pfarr. Grottel, 11.15 Ra. — Sonntagsschule: 9.30 in Goldenberg bei Weber, 11 in Stolten, 14 in Grund, 14 in Rothbäumen. Dienstag: Frauenmissionsverein; Mittwoch 20.15 Bibelstunde in Bitterlinghausen. Donnerstag: Gvangel.

Gv. Kirchengemeinde W.-Barmen. (Grottelstr.) 10 Ra. Pastor, 11.15 Ra. (Zugendabte.) Gemeindefest: 15.10. Pastor, 11.15 Ra. — Pfarr. Grottel, 11.15 Ra. — Sonntagsschule: 9.30 in Goldenberg bei Weber, 11 in Stolten, 14 in Grund, 14 in Rothbäumen. Dienstag: Frauenmissionsverein; Mittwoch 20.15 Bibelstunde in Bitterlinghausen. Donnerstag: Gvangel.

Gv. Kirchengemeinde W.-Barmen. (Grottelstr.) 10 Ra. Pastor, 11.15 Ra. (Zugendabte.) Gemeindefest: 15.10. Pastor, 11.15 Ra. — Pfarr. Grottel, 11.15 Ra. — Sonntagsschule: 9.30 in Goldenberg bei Weber, 11 in Stolten, 14 in Grund, 14 in Rothbäumen. Dienstag: Frauenmissionsverein; Mittwoch 20.15 Bibelstunde in Bitterlinghausen. Donnerstag: Gvangel.

Gv. Kirchengemeinde W.-Barmen. (Grottelstr.) 10 Ra. Pastor, 11.15 Ra. (Zugendabte.) Gemeindefest: 15.10. Pastor, 11.15 Ra. — Pfarr. Grottel, 11.15 Ra. — Sonntagsschule: 9.30 in Goldenberg bei Weber, 11 in Stolten, 14 in Grund, 14 in Rothbäumen. Dienstag: Frauenmissionsverein; Mittwoch 20.15 Bibelstunde in Bitterlinghausen. Donnerstag: Gvangel.